

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagsabteilung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.

Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr.

Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 kr.

Nr. 76.

Sonntag den 24. Juni 1888.

XXVII. Jahrgang.

Was ist patriotisch?

Was wird nicht Alles „Patriotismus“ genannt und was nicht Alles „Hochverrath“! Beinahe jede Vorlage, welche einer Volksvertretung zukommt, wird im Namen des „Patriotismus“ eingebracht — und regelmäßig wird denjenigen, welche aus irgend welchen Gründen Einwendungen machen und schließlich gar gegen eine solche Vorlage stimmen, der Vorwurf des „Hochverrathes“ zugeschleudert. Vielleicht ist es in der Natur des Menschen so begründet, daß im Parteikampfe durchaus nur die klobigsten Waffen bei Abwehr und Angriff gebraucht werden; es ist das fast unvermeidlich — dann muß man sich aber auch gegenwärtig halten, daß ohne Parteikampf das Volksvertretungswesen gar keine Grundlage hätte, ein in den Wolken hängendes Nebelgebilde, eine Art Luftspiegelung wäre, und daß daher solches Selbstberühmen und solche Vorwürfe zu dem notwendigen Geräthe der Vertretungskörper gehören wie die Stühle und Bleistifte, die Pulle und die Präsidentenglocke — nur daß letztere Dinge viel thatfächlicher sind, als der herumschwirrende „Patriotismus“, der in der Luft mit dem sogenannten „Hochverrath“ kämpft, wie die Geister in der Hunnenschlacht über den kataunischen Gefilden. Wer einen Voranschlag, eine Geldforderung genehmigt, der brüstet sich dabei jedesmal mit seinem „Patriotismus“, wer neue Blutsteuern bewilligt, mit seinem Opfermuth. Dieselben Leute würden aber, falls ihnen die Richtung der Staatsleitung wider den Strich ginge, sich ungeschert aufs Verweigern werfen. Man mag es denn damit genügen lassen, sich selbst für ein „braves Kindlein“, das fein und artig ist, zu halten oder bloß dafür auszugeben; man unterlasse es jedoch den Gegner herabzusetzen und zu verdächtigen. Aber freilich — der Widersacher soll nicht bloß besiegt, er soll auch für immer vernichtet werden. Nun, damit hat es zumeist gute Wege. Auch wechseln ja die Begriffe, welche mit „Vaterlandsliebe“ u. s. w. verbunden werden, gleich dem Monde. Es war ja zu Zeiten schon „Hochverrath“, wenn Jemand die unbedeutendste Regierungsthat eines Selbstherrschers bekräftigte,

und so manchen „Hochverrath“ im Sinne des Gottesgnadenthums hat nicht nur die Geschichte, sondern auch schon die Mitwelt und das Gottesgnadenthum selbst mit Anerkennung und Ehren überhäuft. Jedem steht es überdies frei, ganz abgesehen von der gesetzlichen Feststellung des „Hochverrathes“ — mit „Patriotismus“ und „Loyalität“ im positiven Sinne befaßt sich die Gesetzgebung ja nicht — seine ethische Anschauung über diese Begriffe von verschiedenen Standpunkten aus zu regeln. Der Eine geht dabei vom Staate aus, der Andere von der Volksgenossenschaft, der Dritte von der Wohlfahrt des Herrscherhauses u. s. w. Jeder kommt daher auch zu anderen Auslegungen.

Wir Deutschenationalen sind es längst gewöhnt, von slavischer und offiziöser Seite als Preußenfeindler und Hochverräter denunziert zu werden, und wir müßten lügen, wollten wir sagen, daß uns solche Denunziationen noch überraschen oder etwa gar ein Gruseln in uns hervorrufen. Wohl verzeichnen wir gewissenhaft jede neue Verdächtigung unserer Staatstreue von dieser Seite, soweit wir davon Kenntniß erlangen, wohl geben wir unsern Lesern Kunde von all' den Aeußerungen bodenloser Niedertracht und Erbarmlichkeit, welche sich so häufig in den Spalten gegnerischer Blätter finden; doch zu tief stehen jene Verleumder moralisch unter uns, um unseres Hasses werth zu sein und zu zwerghaft sind sie gerathen, um an die Höhe der Verachtung hinaanzureichen, die wir für solches Gelichter empfinden. Es ist ja auch der reine Hohn auf gesundes Denken und Fühlen und man weiß nicht, soll man mehr staunen über die Albernheit oder über die Unverschämtheit solchen Beginmens, wenn ein Goldschreiber sich auf den Propheten des überzeugungstreuen Oesterreicherthums hinausspielt, — wenn überwiesene Moskauptilger und Panславisten uns Patriotismus predigen, — wenn Leute, die ein kaiserliches Reskript auf weichem Papier drucken ließen, uns Vorlesungen über Loyalität und dynastische Gefühle halten wollen. Der deutsche Stamm in Oesterreich, der stets bereit war, Gut und Blut für den Bestand des Reiches zu opfern, er braucht wahrhaftig keine Belehrung über Patriotismus, am

allerwenigsten von dieser Seite, und die saubere Gilde der Denunzianten würde gut thun, vor der eigenen Thüre zu kehren, statt gegen uns Deutsche Beschuldigungen zu erheben.

Der Bauer und der Wildschaden.

Wiederum ertönt ein Hilferuf aus den Reihen der Grundbesitzer der Obersteiermark. In der „Steir. Bauernztg.“ erheben 53 Bauern aus der Gemeinde Ardnung im Ennsthale Protest gegen die unleidlichen Servitutenverhältnisse gegenüber dem Stifte Admont. Bei der sogenannten Servitutenablösung wurde nämlich dem Stifte das Jagdrecht auf dem den Bauern abgetretenen Grund und Boden vorbehalten. Das war allerdings gegen die Bestimmung des Jagdgesetzes, wonach die Jagd auf fremden Grund und Boden aufgehoben sein sollte. Allein für das Stifte hatte das Gesetz eine Ausnahme.

„Die Jagd — so heißt es in der Anklageschrift der Grundbesitzer — wurde vom Stifte verpachtet. Der Jagdherr zahlt den Pacht an das Stifte und kümmert sich sonst um weiter nichts, als um das Wild. Der Jagdherr schießt wenig Wild ab und schont den Wildstand, welcher sich auf diese Art ganz außerordentlich vermehrt. Die Schäden, welche das viele Wild verursacht, gehen dem Jagdherrn nichts an, die muß oder vielmehr sollte das Stifte ersetzen, sowie auch das Stifte den Uebelthäter, nämlich das erlegte Wild, für seine Vorrathskammer bezieht. Das Wild, welches außer dem Pachtschilling das Stifte bezieht, ist recht gut genährt. Das bisschen Futter, das heuer im Frühjahr dem Wild verabreicht wurde, hat ihm reichlich Hunger übrig gelassen, den es auf unserm Grund und Boden stillt. Auf den Wiesen und Weiden findet es das Grünfutter, auf den Aekern die Körnerfrucht. Die Aeker, auf denen Wild geäst hat, schauen aus wie die Schweintrateln. Aber auch unseren Wald richtet das Wild zu Grunde. Es wurde uns der Auftrag erteilt, aufzuforsten, wir forsteten auf und setzten 6000 Pflanzen, welche auch meistens weitergekommen sind, bis dieselben vom Wild theils zertraten, theils gefressen wurden. Im

Tast die Todten ruhen!

Eine bizarre Geschichte.

Von Graf Nikolaus Bethlen.

Das war ein Jammer!

Der reiche Grundbesitzer Bela Taray, kaum sechzig Jahre alt, verschied plötzlich an einem Herzschlag. Die Familie war untröstlich. Der alte Herr hatte zwar manche Schrullen und Eigenheiten, er war vielleicht gar zu sparsam, aber sonst so lebenswürdig und gutherzig, daß ihn alle seine Angehörigen aufrichtig liebten.

Sein Sohn, der junge Taray und dessen schöne und lebenslustige Gattin hingen zärtlich an dem Alten. Er hatte in zweiter Ehe eine brave und noch rüstige Witwe geheiratet, die ihm stets treu zur Seite stand. Auch lebte noch die Mutter des alten Taray, eine achtzigjährige Greisin. Mutter und Sohn waren zusammen alt geworden und liebten sich einander über Alles.

Wie durch einen Blitzschlag aus heiterem Himmel wurde diese glückliche Familie durch den Tod ihres Hauptes getroffen. Taray's Weib fiel — mit Verlaub zu sagen — von einer Ohnmacht in die andere. Taray's Sohn und Schwiegermutter weinten Tag und Nacht. Am besten konnte noch die achtzigjährige Greisin ihren Schmerz bewältigen, so daß, während alle Uebrigen den Kopf verloren hatten, die Greisin

das Nöthige zur Leichenfeier veranlaßte und die Leitung des Hauswesens zeitweilig führte.

Schließlich wurde Taray unter den herzzerreißenden Scenen des Schmerzes seiner Hinterbliebenen in der Familiengruft seiner Ahnen bestattet.

Es vergingen * zwei Monate. Allmählig vernarben die Wunden der Herzen; nach und nach kam Alles in das alte Geleise. Der junge Taray übernahm die Verwaltung der Güter und führte in allen Zweigen der Landwirtschaft zeitgemäße Neuerungen ein, von denen der alte Herr einst nichts wissen wollte. Die Frauen vertrieben sich die Zeit mit Lesen und Handarbeiten und machten Pläne für die nächste Zukunft. Nur die achtzigjährige Matrone begann zu kränkeln; sie trauerte und verließ ihr Zimmer selten.

An einem stürmischen Herbstabend saß die ganze Familie — mit Ausnahme der alten Mutter — am Kamin. Der junge Taray erzählte zum hundertsten Male die Jagdgeschichten des dahingegangenen Vaters; die Witwe schilderte die Gutherzigkeit und die Eigenheiten ihres Gatten, während die Schwiegertochter über die Sparsamkeit des Verstorbenen ihre Erfahrungen zum Besten gab.

Plötzlich machte ein Windstoß Thüren und Fenster erzittern, die Hunde im Hofe bellten wie rasend, die Gartenthür ging auf und herein trat eine ganz eigenthümliche Gestalt: ein kleines Männchen mit blauer

Brille, einem langen, schneeweißen Bart und mit einem großen Stock in der Hand. Die Erscheinung hatte eine Pelzmütze auf dem Kopf und der Rock reichte ihr bis an die Fersen.

Taray sprang auf und die Frauen zogen sich in eine Ecke des Salons zurück.

„Wer sind Sie“, fragte Taray „und was wollen Sie hier?“

„Ich bin Arzt und heiße Levy“, lautete die Antwort, „man kennt mich weit und breit, in aller Herren Länder, das Volk nennt mich den Wunderdoktor.“

„Ach so“, sagte lächelnd Taray, „Sie sind der Wunderdoktor, von dem man so viel Schönes zu erzählen weiß. Wollen Sie Platz nehmen, es freut mich sehr, Ihre Bekanntschaft zu machen; die Damen werden sich nicht minder freuen.“

Darauf näherten sich die beiden Frauen dem Fremden, und nach den üblichen Vorstellungen setzte sich die ganze Gesellschaft zum Kamin.

„Wo ist die Frau Großmutter?“ frug der Arzt. „In ihrem Zimmer“, sagte Taray, „sie ist unwohl.“

„So! ich werde sie sogleich besuchen. Nun aber will ich sofort zur Sache kommen. Bitte, hören Sie mich aufmerksam an; es handelt sich um eine Angelegenheit, die Sie Alle hier im höchsten Grade interessiert. Seit Jahr und Tag lebe ich der Wissen-

übrigen Jungwald hat das Wild die Rinde abgeschält, ebenso wie bei den Obstbäumen.

Das Vieh, das Weide braucht und uns Bauern ernährt, darf nicht in den Wald, weil sein Zahn angeblich dem Walde schadet, wiewohl alle praktischen Landwirthe aus Erfahrung wissen, daß der Viehbetrieb nur in steilern Waldungen schadet, wegen des Auswüchses des Viehes, wobei die jungen Bäume zu Grunde gehen und sonst nicht, außer er wird übertrieben. Das Wild, das uns aber wirklich schadet und die geistlichen Herren nährt, darf unseren Wald verwüsten. Das fremde Vieh, wenn es im Wald betroffen wird, können die Waldbesitzer pfänden, das fremde Wild anzurühren darf kein Grundeigentümer wagen, sonst muß er es im Kriminal büßen. Er muß ruhig zusehen, wie ihm das Wild seinen Grund und Boden abfrisst, und darf nur die hohe Grundsteuer nach wie vor ins Steueramt tragen.

Ja, wird es heißen: er soll Wildschadenersatz verlangen! Wenn wir nur nicht durch den Schaden so klug geworden wären, um zu wissen, daß wir uns damit nur Gänge, Kosten, Scherereien und Aerger machen, daß wir aber auch bei einer Klage doch nichts erreichen, ja daß wir statt Wildschadenersatz zu bekommen, oft selbst die Kommissionskosten noch zahlen müssen.

Wir sind aber kleine Bauern und keine großen Waldbesitzer, wie das Stift, da wird mit dem Bauer nicht viel Federlesens gemacht, wenn die Kuh im Wald vom Förster betreten wird. Ohne daß durch Kommission an Ort und Stelle festgestellt zu werden braucht, ob die Kuh auch thatsächlich dem Walde einen Schaden zugefügt hat, straft man uns und schreibt für jedes angetroffene Stück Vieh einen Ersatz vor für einen Schaden, der oft gar nicht zugefügt wurde. Wollen wir Bauern aber den Wildschadenersatz vom Forstamt, da gilt das Sprichwort: „Bauer, das ist was Anderes“, wir bekommen zuerst einmal Grobheiten zu hören, dann, wenn sich der Schade nicht weglegen läßt, heißt es: „sind halt die Elementarverhältnisse schuld“, und man bekommt schließlich und endlich, wenn es gut geht, bei Wildschäden im Acker den Ersatz der Gänge ersetzt, was oft das Veräumnis vieler Arbeitstage gar nicht aufwiegt, den Ersatz des durch das Wild wirklich angerichteten Schadens aber, den bekommt man nicht.

Von einem Ersatz des vom Wilde abgeweideten Grünfutters ist so wie so keine Rede, und endlich beim Walde wird der beschädigte Baum mit der Holzgange gemessen und der Holzwerth ersetzt; für den Entgang des Wachstumes und den dadurch entgangenen Nutzen da bekommt man nichts.

Das sind traurige Verhältnisse für den Bauer, dem es ja bei uns schon schlecht genug geht. Der Bauer weiß schon heutzutage nicht, wie er sich helfen soll, damit er sich aber noch weniger soll helfen können, dafür wollen in Zukunft die geistlichen Herren schon in der Schule sorgen.“

Bur Geschichte des Tages.

Der krainische Landtag, welcher am 20. d. zu einer außerordentlichen Session zusammengetreten

war, hielt am 21. d. seine zweite und letzte Sitzung. Namens des Finanzausschusses referirte Abgeordneter Schultze und empfahl dem Landtage, das neue Uebereinkommen zwischen der Staatsverwaltung und dem Lande bezüglich des krainischen Grundentlastungsfonds, sowie auch das Uebereinkommen zwischen dem Landesauschusse und der Wiener Unionbank wegen Begebung der Landesanleihe behufs Konvertirung der Grundentlastungsschuld zu genehmigen. Die Anträge des Finanzausschusses wurden einstimmig angenommen.

Pane Rieger wird an dem im nächsten November in Wien stattfindenden Katholikentage theilnehmen; dieser Thatsache wird besondere Bedeutung zugeschrieben, weil damit eine weitere Annäherung der Alttschechen an die Deutsch-Klerikalen und damit auch die Hoffnung auf eine bessere Vertretung der klerikalen Interessen durch dieselben gegeben wäre.

Das Organ der ziemlich abgefrachten süddeutschen Demokratie, die „Frankfurter Zeitung“, berichtet in sichtlich entstellter Weise über die Beleidigung eines französischen Ehepaares durch deutsche Freiburger Korpsstudenten. Das ehrenwerthe Blatt, welches anlässlich des vorigsjährigen Jubiläums der Universität Göttingen hübsche Proben des Hasses gegen das Studentenleben gegeben und auch seinen Aerger darüber ausgesprochen hat, daß man als Studenten der genannten Universität in erster Linie Fürsten Bismarck und nicht Hary Heine nenne, — wird mit seinen tendenziösen Mittheilungen gewiß einen groben Unfug verübt haben. Selbst wenn der Fall sich so ereignet hätte, wie ihn die „Frk. Ztg.“ schildert, muß die Absicht des Blattes, die Deutschen als Chauvinisten, die Franzosen aber als Lämmer hinzustellen, um der Reichsregierung Schwierigkeiten zu bereiten, verurtheilt werden.

Das politische Ereigniß der Woche sind die Wahlen in Belgien, welche mit einem unerwartet großen Siege der Klerikalen endeten. Selbst in der Hauptstadt des Königreiches, Brüssel, unterlagen die Kandidaten der gemäßigt liberalen Liste.

Eigen - Berichte.

Friedau, 18. Juni. (Kleine Abrechnung.)

Durch eine Gerichtsverhandlung, die wir später berühren, hintangehalten, kommen wir erst heute zur ungewollten Duplizirung der „sauberen“ Artikel der „Südsteirischen“ aus Friedau vom 6. und 9. Juni. Nicht wahr, wenn man Euch über Eure lügenhaften Herausforderungen Wahrheiten ins Gesicht wirft, so kommt Ihr aus'n Häusl und seid ganz entrüstet, wie man dies wagen kann, ja Ihr scheut eben das Licht der Wahrheit, aber die Ehrlichkeit scheut die Wahrheit nicht und sagt Jedem dieselbe ganz unverhohlen, und deshalb sagt man dem Korrespondenten der „Südsteirischen“ resp. dem Verfasser der Friedauer Artikel der „Südst. Post“: Du bist ein Lügner, und dies ist der gelindeste Ausdruck, dessen man sich diesfalls bedienen kann. Dieser Korrespondent sagt in seinen Lügenübungen, daß Herr Kada und Herr Josef Seyfried vor Dezennien sogar Förderer der slovenischen Bestrebungen waren. Nun das wohl

nicht; ebenso wenig hat Herr Josef Seyfried im Jahre 1848 die slovenische Fahne aufgehißt. Kada hat wohl — wie sich der Korrespondent ausdrückt — „an dem in Friedau im Jahre 1868 arrangirten (von auswärts importirten) slovenischen Tabor verdienstvollen Antheil genommen“, aber nur zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung. An der Krempelfeier in Klein-Sonntag (vor Gerschak's Periode) hat sich allerdings eine Gesellschaft Deutschgesinnter, welche auch heute noch dieser Gesinnung geblieben, betheiltigt; nun da war's ja recht friedlich und lustig, und wir sagten ja in unserem Antwort-Berichte vom 20. Mai in der „Marburger Zeitung“, „daß das gute Einvernehmen, welches unter den Friedauern und den nachbarlichen ländlichen Bewohnern geherrscht hat, erst durch die Gerschak'schen Arbeiten gestört wurde“. Ihr armen-seligen Bartpuker! Eure Lügen wurden Euch widerlegt und da verübt Ihr nun, längst Verstorbene als Zeugen für Lügen anzuführen, soweit geht Eure Frechheit. Wißt Ihr, daß der verstorbene Herr Pfarrer Wuk, welcher eben vor Gerschak in Friedau gewesen, eine von allen Friedauern geachtete, in jeder Gesellschaft gerne gesehene Persönlichkeit war, die sich besonders durch ein leutseliges, Frieden bekundendes Benehmen auszeichnete, niemals zu irgend welcher Klage Anlaß gab, überhaupt als Geistlicher und Mensch von den Pfarrinsassen bis zu seinem Tode verehrt wurde. Um nun aber unserer Sache gerecht zu werden, müssen wir auch die übliche Pietät verletzen. Ueber Pfarrer Maichenitsch, von Dr. Gerschak ganz verheßt, sagt die mündliche Ueberlieferung, er wäre in Folge Außerachtlassung seiner Amtspflichten von dem erzürnten Landvolke mit Dreschlegeln verjagt worden, und mußte, da von allen Seiten Klagen über ihn einliefen, endlich doch abziehen. Pfarrer Sporn, vor den beiden Oberwählten, als Kaplan hiergewesen, mit allen Friedauern auf bestem Fuße stehend und beliebt, wurde als Nachfolger Maichenitsch' unter den Händen Gerschak's ein ebensolcher Deutschensprecher, der bei Predigten die Andächtigen nicht einmal mehr mit „Christen“, sondern mit „Slovenci“ ansprach und die Deutschen öffentlich per Hunde traktirte, in den Gasthäusern mit den Bürgern Streit suchte und niemanden der Deutschgesinnten in Ruhe ließ, so daß sich endlich die Gemeindevertretung und Bürgerschaft klagend ins Mittel legen mußten. Er wurde aufs Krankenlager geworfen und mußte, vielleicht ein Opfer der Hechsucht, sterben. Ja, mein lieber Korrespondent, nicht unsonst schleicht Du, Jesuiten gleich, herum; Dich drückt wohl Dein Gewissen; gar Mancher hat sein Unglück Dir zu verdanken und nicht lange wird es dauern, werden sich wieder Fälle ereignen, die die Menge Deiner Sünden noch vergrößern werden. Daher wohlgerne, wir belien Niemanden an, sondern warnen nur; aber immerhin muß man sich in einer anständigen Gesellschaft anständig benehmen und wer dies nicht hält (wie sich Schlauchers Strohmandl ausdrückt), der gehe dahin — wo er sich ungenirt berauschen kann. Wer aber für seine Lügen und Verleumdungen keine Zeugen findet, der hilft sich mit Buchstaben von

schaft und bin bestrebt, die Geheimnisse der Naturgesetze auszuforschen. Meine Entdeckungen auf dem Gebiete des Magnetismus, der Elektrizität und des Hypnotismus sind weltbekannt. Besonders ist es mir gelungen, die Geheimnisse des Halb-Hypnotismus und der Suggestion zu ergründen. So z. B. bin ich im Stande, einem hypnotisirten Individuum eine That zu suggeriren, die er im wachen Zustande — nach Monaten, an einem bestimmten Orte vollbringen muß, ob er nun will oder nicht; mit anderen Worten, ich kann die Willenskraft eines Menschen absorbiren und an deren Stelle meinen Willen suggeriren. Zu der allerletzten Zeit machte ich eine Entdeckung, die unglaublich klingt; aber Thatsachen beweisen, und ich werde Ihnen durch letztere den Beweis führen, daß meine Entdeckung in der Wirklichkeit besteht. . . . Ich habe ein elektromagnetisches Mittel erfunden, kraft dessen ich die Macht besitze, einen Todten, der am Herzschlag oder sonst einem Blutandrang verschieden ist, selbst drei Monate nach seinem Tode wieder in das Leben zurückzurufen.“

„Unmöglich!“

„Und es ist doch so! Freilich wird der Betreffende nie mehr gesund werden, sondern stets an Herz und Lungen kränkeln; jedoch er kann nach dem Erwecken aus dem Todeschlaf noch mehrere Jahre leben; wenigstens ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen. Unglücklicherweise haben meine Entdeckungen auch eine gefährliche Seite. Ich habe nämlich die Erfahrung gemacht, daß man in das Rad der durch die Naturgesetze erzeugten Naturerscheinungen nicht

eingreifen kann, ohne etwas an dem Mechanismus des Weltalls zu zerstören; somit kann man unberufen durch die Konsequenzen meiner Entdeckungen großes Unheil stiften. Und doch ist mein Zweck, der Menschheit zu nützen. Mich leitet in meinen Forschungen weder Ehrgeiz, noch Geldgier, weder Liebe, noch Haß bezüglich der einzelnen Individuen. Allerdings bin ich noch nicht im Klaren, ob meine Entdeckung, gewisse Todte ins Leben zu rufen, der Menschheit zum Nutzen oder zum Schaden gereichen, d. h. ob dieselbe mehr Glück als Unglück bei den Menschen zur Folge haben wird.“

„Wenn Sie wirklich im Stande sind, zu thun, was Sie sagen“, unterbrach ihn hier Taray, „so rufen Sie unseren theuren Vater, der am Herzschlag verschieden ist, ins Leben zurück. . . .“

„Wir bitten Sie“, riefen die Frauen, „wir bitten Sie auf den Knien, thun Sie das.“

„Das will ich eben, aber unter einer Bedingung. Sie Alle hier müssen erst wohl erwägen, ob Sie durch die Rückkehr des alten Herrn nicht viel zu leiden haben werden, ob es auch möglich sein wird, die frühere Eintracht und Liebe in Ihrem Familienleben wieder herzustellen. Wenn nicht Jeder von Ihnen die Auferstehung des alten Herrn aufrichtig, hören Sie wohl, aufrichtig wünscht, so wird derselbe das merken, und der Gedanke, daß er im Leben seinen Angehörigen zum Unheil gereicht, wird ihn unglücklich machen. Daraus werden unter Ihnen Streitigkeiten und gegenseitige Vorwürfe entstehen und Ihr Leben hier muß zur Hölle werden.“

„Wer will glauben, daß wir Alle nicht aufrichtig die Rückkehr unseres vielgeliebten Vaters wünschen!“ sagte Taray.

„Wie dem auch sei, ich lasse Ihnen vierundzwanzig Stunden Bedenkzeit. Auch besuche ich sofort die alte Großmutter und werde ihr dasselbe wiederholen. In dem gegenwärtigen Augenblicke befinden Sie sich Alle unter dem Eindrucke meiner Enthüllung und die Pietät für den Verstorbenen drängt alle anderen Gefühle in den Hintergrund. Morgen Abends werde ich Sie in diesem Zimmer wieder auffuchen. Jetzt begeben Sie sich zur Großmutter. Wenn ich morgen erscheine, brauchen Sie kein Wort zu sprechen. Ich bin Gedankenleser; ein Blick in die Augen eines Jeden genügt mir, um zu wissen, was in seinem Innern vorgeht!“

Levy verschwand.

Die drei Familienmitglieder blieben bis 4 Uhr Früh beisammen. Sie verließen ihrem Entzücken in überschwänglichen Freudenrufen Ausdruck, bis sie endlich eine große Abspannung fühlten und zu Bette gingen. Ein schwerer Morgenschlaf drückte sie nieder und sie hatten fieberhafte Träume.

Unterdessen besuchte der Wunderdoktor die alte Großmutter. Als er ihr Alles mitgetheilt hatte, erhob sich die Matrone und taumelte zu ihrem Bettstuhl. Dort kniete sie nieder und betete inbrünstig zu Gott und der heiligen Jungfrau.

Mit Sonnenaufgang wurde herrliches Herbstwetter. Taray und die beiden Damen erhoben sich erst gegen Mittag vom Nachtlager und gingen dann einzeln im Park spazieren.

A—R und jetzt am Schlusse eine „Anmerkung der Redaktion: die Namen der Zeugen A—R wurden der Redaktion vom Korrespondenten mitgetheilt“. Lügner! Unverschämter Mensch! Auf Grund der Punkte 3 und 4 Deines selbst verfaßten und strohmännisch behandelten Artikels in der „Südft. Post“ vom 9. d. M. bezüglich Frau Albrecht und Herrn Witkovitsch wagst Du es, unseren, beim ganzen Volke beliebten und tüchtigen Schulmann in Disziplinar-Untersuchung zu ziehen; also auf Grund Deiner eigenen Lügen (Beweis die Gerichtsverhandlung vom 15. d.) klagst Du ihn selbst an, — hier schreie psui! und schäme Dich bis in die Seele. Rauschl hat nicht politische, noch nationale Reden gehalten, dafür bürgen 52 Personen; also ist auch der Punkt 2 erlogen. Punkt 1 aber ist schon aus dem Grunde unwahr, weil der Inhalt Deines Artikels der „Südft. Post“ vom 12. Mai demselben vollkommen widerspricht. Also so weit sind wir mit der Antwort bis heute. Jeder mag sich nun die Meinung über einen solchen Parteilenker bilden. Wir können über die Charaktere Schlauchers und Komp. auch noch in anderer Richtung dienen, doch sparen wir uns ein gewisses „Psui“ als Schlusseffekt auf.

St. Lorenzen a. d. R. B., 21. Juni.
(Richtigstellung.) Die „Südft. Post“ verschwendete zwei Berichte über die Heimjuchung, welche der Verein „Triglav“ in Graz und Tschitalniza-Mitglieder aus Marburg uns zu Theil werden ließen. Diese Berichte, welche eine Blütenlese von Unwahrheiten, Verunglimpfungen und Entstellungen enthalten, fordern zur Richtigstellung heraus. Nur um die den Einwohnern des Marktes an den Kopf geworfenen Grobheiten niedriger zu hängen, sei im Nachstehenden ein thatsächlicher Bericht gegeben: Am Pfingstmontag langten mit dem Marburger Postzuge ungefähr 40 Personen an; dieselben begaben sich sofort in das Gasthaus des Herrn Andreas Wismann vulgo Kreuzwirth, wurden dort auf das freundlichste empfangen und auf das beste bewirthet. Von dort erfolgte unter widerwärtigen Zivio-Rufen der Einzug in den Markt. Die in einem Gasthause in der Nähe der Sichel- und Sensenfabrik versammelten deutschen Arbeiter, denen das wendische, demonstrative Gejohle nicht behagte, brachten nun Hochrufe auf das deutsche Oesterreich aus. Die heldenhaften Söhne der Mutter Slavia und Stiefsöhne der Grazer alma mater drohten mit ihren Spazierprügeln. Der Einzug in den Markt selbst muß der Gesellschaft doch den untrüglichen Beweis geliefert haben, daß die friedliebende Bevölkerung nicht den geringsten Sinn für slavische Demonstrationen besitze. Alles zog sich beim Anblicke der fremden Herrschaften zurück. Im Markte herrschte idyllische Ruhe, von der sich das Zivio-Gejohle der Angekommenen recht unangenehm abhob. Beim besagten Hause des Novak wurde Halt gemacht. Neuerliche Zivio-Rufe und ein Vereat auf den Bürgermeister von St. Lorenzen, welcher es übersehen hatte, der slovenischen Elite eine Triumphpforte zu errichten, wurden ausgestoßen. Nach dieser Demonstration verschwand die vornehme Gesellschaft in die inneren Gemächer und ließ dort das slavische

Lied der Lieder, die Friedenshymne „Hej slované“ ertönen. Der zahlreiche Fahnenzschmuck, welchen nach der „Südft. Post“ St. Lorenzen angelegt haben soll, beschränkte sich von den 141 Häusern des Marktes auf fünf, einschließlich das des Herrn Novak, und zwar hatten sich im Markte nur zwei den Luxus gestattet. Außerhalb des Marktes aber hatten ein tschechischer Abkömmling und der Lehrer Polanez gestattet. Auch Blumen wurden den edlen Dreiköpfen gespendet und zwar über Anordnung von zwei Personen. Auf diese Spende schienen die Herren Ausflügler nicht besonders stolz gewesen zu sein, denn der bezügliche Bericht der „Südsteirischen“ macht davon keine Erwähnung. An dem Festessen theiligten sich 40 und nicht wie der Bericht sagt 80 Personen, möglich, daß die Vierzig für Achtzig gegessen haben. An Brandreden gegen die Deutschen fehlte es natürlich nicht. Auf wen sollten denn auch die Herren ihre Trinksprüche ausbringen. Nach dem Essen zogen sie in Kotten durch den Ort und belästigten die Passanten. Ein Arbeiter der Sichel- und Sensenfabrik, welcher ein Eisenbatt im Knopfloche trug, wurde angehalten, beim Nocke gezerzt und nach den Worten: „Du deutscher Trottel, Du Lummel, wir werden Dir schon zeigen“, in Gnaden entlassen, während ein anderer, noch feuchtohriger Junge vor dem Rathhause auf und ab ging und den Arzt Havelka mit einem unflätigen Schimpfworte beehrte. Um von der Sippe verschont zu bleiben und nicht deren Gebrülle anhören zu müssen, unternahm am Nachmittage die Mehrzahl der Bewohner verschiedene Spaziergänge nach auswärts, den sonst so stillen Markt den unwillkommenen Gästen überlassend. Letztere wurden am Abende durch einige Mitglieder der Marburger Tschitalniza-Gesellschaft verstärkt. Das Konzert, dem ein Tanz folgte, begann. Man glaubte nun von den Leuten nicht weiter behelligt zu werden. Aber welche Täuschung! Die Ankömmlinge, denen die wendischen Kunstgenüsse nicht behagen wollten, trotteten in Gruppen zu dreien durch den Markt, lugten zu den Fenstern der Häuser hinein, horchten an den Thüren, betraten auffallend andere Gasthäuser und thaten so ziemlich Alles, um die Einheimischen zu provoziren. So kamen auch in das Kaffeehaus der Frau Gladky, wo sich eine größere Gesellschaft versammelt hatte, zwei fahrende Slaven und glockten die Anwesenden herausfordernd an. Als sie jedoch aus den Aeußerungen der Einheimischen erfuhren, daß man nicht geneigt sei, sich Bütereien gefallen zu lassen, drückten sie sich. Bald darauf erschienen wieder drei Helden in der Thür, und da man an deren Spitze den Unterlehrer Josef Schatz erkannte und daher eine wirkliche Herausforderung vermuthete, so bedurfte es wahrlich des ganzen Einflusses der Herren Gemeinderäthe Millemoth und Baumgartner, um die ohnedies erregten und tiefgekränkten Gemüther der Fabriksarbeiter zu beschwichtigen. Um die Aufmerksamkeit in andere Bahnen zu lenken, veranstaltete der in der „Südft. Post“ viel geschmähte Kaufmann Max Wallentschag einen Gänsemarsch durch das Kaffeehaus und durch die besetzt gehaltene Thür in den Sitzgarten. Bei

der Rückkehr war jedoch der Platz gesäubert; es wurde berichtet, daß die Helden durch die offengelassene Küche die Flucht ergriffen haben und über die Bäume gesprungen seien. Die Leute muß ihr böses Gewissen fortgetrieben haben. Die Behauptung der „Südft. Post“, die Herren seien ihr Nachtlager aufsuchen gekommen, ist eine Lüge, denn Frau Gladky hatte aus besonderer Gefälligkeit für zwei ihr wohlbekannte Frauen Betten herrichten lassen, aber für keine Herren. Die hiesige Einwohnerschaft verhielt sich also dem provozirenden Benehmen der slovenischen Jünglinge gegenüber, die eine Lektion gewiß verdient hätten, sehr zurückhaltend. Wo anders wäre es den Herren minder gut gegangen. Der Deutsche schätzt eben das Gastrecht.

Vermischte Nachrichten.

(Kaiserliches Befehlsschreiben.) Der Kaiser hat nachstehendes Befehlsschreiben erlassen: „Ich ernenne Se. Majestät Wilhelm II., deutschen Kaiser und König von Preußen, zum Oberst-Inhaber des Infanterie-Regiments Wilhelm I., deutscher Kaiser und König von Preußen Nr. 34. Das Husaren-Regiment Nr. 7 hat fortan den Namen „Wilhelm II., deutscher Kaiser und König von Preußen“ zu führen.“

(Pater Greuter), der Reichstagsabgeordnete des Landgemeinden-Bezirks Imst in Tirol, ist am 22. d. gestorben. Die klerikale Partei verliert in dem Gemannten ihren gewandtesten Dialektiker. Greuter erreichte ein Alter von 71 Jahren.

(Beethoven's zweite Beer-digung.) Beethoven's irdische Ueberreste wurden am 22. d. zum zweitenmale exhumirt und dann, für immer geschützt, auf dem Zentralfriedhofe in Wien beigelegt. Beethoven erkrankte schon bald nach Beginn des Jahres 1827, wahrscheinlich an Folgeübeln einer argen Erkältung, und da hochgradige Wassersucht eintrat, war bereits am 21. März sein Zustand der eines Sterbenden. Am 24. März war Agonie eingetreten, aber das ungewöhnlich starke Nervensystem des großen Tonbüchters führte zu einem geradezu furchtbaren Todeskampfe, dem der Kranke erst am 26. März 1827 Nachmittags erlag. Ein Gewitter mit Donnereschlägen, Schnee und Schloffen bei völliger Verfinsternung des Horizontes der Stadt ließ der Todesstunde eine dramatisch erschütternde Scenerie. Das Leichenbegängniß nach dem Währinger Ortsfriedhofe, für den die Freunde Schindler und Breuning sich entschieden, fand am 29. März Nachmittags statt. Eine ungeheure, vieltausendköpfige Menschenmenge füllte den Platz, auf dem sich jetzt die Botivkirche erhebt, bis zum Schwarzspanierhause, der Wohnung Beethoven's. Von allen Seiten strömte die bewegte Volkshelage nach dem Orte und nur mit großer Mühe wurde zu der in der Kirche der Alferstraße sich vollziehenden Einsegnung durch militärische Maßnahmen Raum geschafft. Ein Zeitgenosse beziffert die Zahl der Trauergäste mit über 20.000. Vollzählig war das musikalische Wien vertreten. Acht Kapellmeister hielten die Enden des Bahrtuches: Cibler, Hummel, Senfried, Kreuzer, Weigl, Gyrowetz,

Sie schienen verstimmt zu sein und mieden sich gegenseitig. Endlich wurde zum Diner geläutet. Sie mußten bei Tische erscheinen, aber sie sprachen während der Mahlzeit kein Wort. Der schwarze Kaffee wurde, wie gewöhnlich, im Salon servirt. Taray hatte außergewöhnlich viel Bordeaux getrunken und begann beim Kaffee aufzuthauen.

„Meine grenzenlose Freude an der Rückkehr meines geliebten Vaters“, sagte Taray, „wird mir durch mein eigenes Verschulden stark verkümmert. Erstens wird die Herstellung des alten Wirtschaftszustandes unseren Wirtschaftsbeamten und Dienern zum Unheil gereichen. Ich habe die alten Beamten und Diener pensionirt und mit den neuen jungen Beamten ein modernes Wirtschaftssystem eingeführt. Der Vater wird diesen Systemwechsel nicht dulden und alle Neuerungen rückgängig machen. Das wäre noch kein so großes Unglück, obwohl es für mich sehr unangenehm sein müßte. Weit gefährlicher für mich und mein Weib ist ein anderer Umstand, der sich nicht mehr gutmachen läßt. Der sparjame Alte hatte hunderttausend Gulden baar hinterlassen, die Ersparniß seines Lebens. Hiervon gab ich zwanzigtausend Gulden der Mutter und die übrigen achtzigtausend Gulden verwendete ich zu verschiedenen Zwecken. Ich bestellte Maschinen zur Landwirtschaft, kaufte ein kleines Gestüt und zwei Rennpferde; meiner Frau kaufte ich Schmuck und ließ für den Winter eine Loge in der Oper abonniren; am 1. Januar miethete ich eine große Wohnung auf der Andrassystraße; die ganze Einrichtung ist bereits ausgezahlt, weil Alles in Wien und Paris angeschafft

wurde. Mit einem Worte: Das Geld ist bis auf einige hundert Gulden gänzlich aufgezehrt.“

„Um Gottes Willen“, riefen die Frauen, „was wird der in Geldsachen so strenge Vater dazu sagen?“

„Was? Nun, er wird grollen und schließlich verzeihen; aber er dürfte ein neues Testament machen; in diesem wird er mir außer dem Pflichttheil nur die Nugnießung des Vermögens hinterlassen und außerdem den groben Onkel zum Vormund bestellen — bei Androhung der Enterbung.“

„Das wäre noch gut“, sagte die Witwe, „aber er wird während seines ganzen Lebens uns mit bitteren Vorwürfen wegen unseres Reichthums überhäufen, denn meine zwanzigtausend Gulden sind auch nicht mehr vorhanden; ich kaufte eine Villa in Nizza, wo ich den Winter künftig zubringen wollte.“

„Ewige Vorwürfe und den Onkel als Vormund! Mein!“, rief erregt die junge Frau, „das würde ich nicht aushalten; da ginge ich zu meinen Eltern zurück und mein Mann müßte mich begleiten.“

„Wohin denkst Du? Mein Vater würde mich sofort enterben; ich könnte nicht einen Schritt von seiner Seite weichen, umso mehr, da er, wie Ihr wißt, stets kränkelnd würde.“

„Und ich, die ich selbst brustkrank bin, müßte die Krankwärterin abgeben!“ rief die Witwe, „das wäre für mich der sichere Tod. In einem Jahre müßte ich sterben! Gott! Gott! . . .“

„Weder Vorwürfe will ich hören, noch den groben Onkel sehen“, freischte die junge Frau, „lieber gehe ich zu meinen Eltern zurück; mein Mann muß mit oder ich lasse mich scheiden.“

„So schön!“ rief Taray.

„Du mußt mit oder ich lasse mich scheiden!“ Das Gespräch wurde immer erregter. Es entbrannte ein arger Streit. Taray schrie, die junge Frau freischte, die Witwe schluchzte und der kleine Schoßhund heulte. In dem Augenblick ging die Gartenthür auf und der Wunderdoktor erschien. Alles schwieg. Levy verbeugte sich tief und sagte höhnisch:

„Raffen wir die Todten ruhen!“

Der Doktor entfernte sich sofort und begab sich in das Zimmer der alten Großmutter.

Die alte Frau kniete am Betstuhl und betete inbrünstig.

Als Levy ins Zimmer trat, blickte die Alte zurück; sie erkannte den Wunderdoktor und erhob sich eiligst; ihr Gesicht war feuerroth, und Angst und Hoffnung, Freude und Zweifel blitzten in ihren unheimlich glühenden Augen.

„Wird er kommen!“ fragte sie bebender Stimme.

„Es ist unmöglich!“

„Warum?“

„Fragen Sie nicht . . . Es ist unmöglich.“

„O, mein armer Sohn!“ rief die Matrone.

„Ich werde Dich nie mehr sehen!“ und sie stürzte zusammen.

Sie war todt.

„Mir scheint“, dachte der skeptische Wunderdoktor, „daß über das Grab hinaus nur eine Liebe reicht — die Mutterliebe.“

Würfel und Gänzbacher. Am Grabe sprach Anshütz die Würdigungsrede Grillparzer's; aber auch Castelli, Seidl, Schlehta haben in Versen der allgemeinen Empfindung Ausdruck gegeben. Franz Schubert war bei Beethoven's Beerdigung anwesend. Mit Lachner und Randhartinger befand er sich am Todestage in der „Mehlgrube“ am Neuen Markt, sein Glas auf Beethoven, dann auf den Leerd, der von dem anwesenden Dreikollegium ihm zunächst folgte. Es traf Schubert selbst. Am 19. November des nächsten Jahres 1828 starb er. Vor 25 Jahren, 1863, erfolgte durch die Gesellschaft der Musikfreunde nach kommissioneller Besichtigung die Resolution, die Uebersreste Beethoven's und Schubert's zu schützen und sonach die zu diesem Behufe durchgeführte, seinerzeit aktenmäßig dargestellte Exhumierung, welcher jetzt die endgiltige Beisetzung auf dem Zentralfriedhofe folgte.

(Russische Zustände.) Von der russischen Grenze wird wieder eine rohe Gewaltthat russischer Grenzsoldaten berichtet, die sich in der Nähe des russischen Grenzortes bei Sosnowice abspielte. Dort wurde ein Fuhrmann, der mit seinem Gespann von Modrzejow nach Bendzin fuhr, von zwei Grenzsoldaten angehalten und, da sich auf dem Wagen ein Stück Stoff im Futterkasten versteckt fand, nach dem Zollhause geführt. Da sein Versuch, zu entkommen, mißlang, brachten die Grenzsoldaten den Fuhrmann nach Bendzin, wo sie ihn nach einem dem „Oberstf. Anzeiger“ zugegangenen Berichte vom Wagen rissen, gemeinsam mit dort stationirten Soldaten unmenslich mißhandelten und völlig zerfleischt in das Gefängniß schlepten. Eine Frau, welche den rohen Menschen flehend die Hände entgegenstreckte, wurde mit Säbelhieben traktirt, und ein angesehener Bürger aus Bendzin, der für den schon halb todt Geschlagenen eintrat und die Wüthenden bat, von ihrem Opfer abzulassen, wurde von einem Grenzsoldaten mit einem Bajonnet in den Unterleib gestochen, so daß er eine Stunde später starb.

(Englische Ketzereien.) Mit einiger Verwunderung erfährt das englische Publikum, daß der Bischof von Lincoln von seinem staatskirchlichen Vorgesetzten, dem Erzbischof von Canterbury, wegen nachstehender „Ketzerei“, d. h. in diesem Falle wegen Liebäugeln mit anderem Aituz, vor das geistliche Gericht geladen worden. Die Anklage lautet: 1. Er habe Kerzen angezündet zu anderem Zweck als dem des Lichtes. 2. Er habe vor dem Abendmahl eine „östliche Stellung“ am Altar eingenommen. 3. Wasser mit dem Abendmahlwein gemischt. 4. Diese Mischung verabreicht. 5. Er habe während des Segengebets sich so gestellt, daß man die Bewegung seiner Hände nicht sehen konnte. 6. Er habe erlaubt, das Agnus Dei sofort nach jenem Gebet zu singen. 7. Er habe vor den Leuten das Zeichen des Kreuzes gemacht. 8. Schließlich habe er nach dem Abendmahl den Hostienteller und den Kelch mit Wasser bespült und dieses geschlürft. Die Petition um Verfolgung dieser schaurigen Ketzerei wurde dem Erzbischof erst am Samstag überreicht, und die Citirung des armen Sünders erfolgte sofort. Den „weinenden Philosophen“ geht diese Sache nichts an.

(Weinzollerhöhung in England.) Der Gesekentwurf, betreffend die Erhöhung des Zolles auf Flaschenweine, welche fiskalische Maßregel besonders die deutschen und französischen Weinerporteur schwer trifft, wurde vom englischen Unterhause angenommen.

(Allgemeiner Zollltarif.) Im allgemeinen Zollltarif für den europäischen Handel ist auf Grund einer Allerhöchsten Entscheidung des Reichsrathes nachstehende Aenderung vorgenommen worden: 1. Aus dem Auslande importirte Dauben verschiedener Art werden nicht anders durchgelassen, als mit besonderer jedesmaliger Genehmigung des Finanzministers. 2. Die Einfuhr von Geschirr mit doppeltem Boden ist verboten.

(Gegen die Trinkgelder.) Man schreibt aus Berlin: „Ein Deutsch-Amerikaner, welcher nach mehreren Jahrzehnten wieder nach Deutschland zurückgekehrt ist, hat sich jüngst über die in Deutschland herrschende Unsitte des Trinkgeldgebens bitter beschwert und versichert, daß ihm und vielen Amerikanern dadurch das Reisen in Deutschland verleidet werde. In Amerika sei diese Unsitte fast überall verschwunden. Man würde dort selbst ein Dienstmädchen durch das Anbieten eines Trinkgeldes beleidigen. Es seien ihm Fälle bekannt, daß sich Dienstmädchen bei ihrer Herrschaft über Gäste, welche Trinkgelder anboten, bitter beschwert haben. Nur bei einer amerikanischen Eisenbahn sei das Trinkgeldgeben an Schaffner und andere Angestellte noch üblich gewesen. Darüber habe sich jedoch das Publikum und die amerikanische Presse so beklagt, daß die Eisenbahn-Gesellschaft kürzlich unter Erhöhung der

Gehalte und Löhne den Angestellten das Trinkgeldgeben streng untersagt und dadurch auch das Aufhören der Unsitte bewirkt habe. Die Sitte des Trinkgeldgebens an Kellner haben die Deutschen von den Franzosen und den Oesterreichern angenommen. Im Grunde sei es eine Beleidigung des Wirthes und Gastgebers, von dem man doch voraussetzen sollte, daß er seine Angestellten anständig bezahlt, nicht aber auf Trinkgelder vertröstet. Unser wirtschaftliches Leben wird durch den Grundsatz von „Leistung und Gegenleistung“ beherrscht. Der Wirth leistet dem Gast Speisen und Getränke, Raum und Bedienung und der Gast hat die Speisen mit einem Aufschlag für Mitgewährung von Raum und Bedienung zu bezahlen. Alles Uebrige ist Unsitte. In den Reise- und Wirthshausverkehr wird durch das Trinkgeld unendlich viel Aergers und Verdruß hineingetragen. Mit Abschaffung der Trinkgelder würden alle unwürdigen Zumuthungen und Zurücksetzungen aufhören. Der Kellner würde die allgemeine Rücksicht auf seinen Beruf und auf seine Pflicht zur Richtschnur seines Handelns nehmen müssen und nicht die entwürdigende Spekulation auf zufällige Trinkgelder, welche so oft getäuscht wird und eine ganz falsche, unlautere, ungerechte Behandlung und Bezahlung des so wichtig gewordenen Kellnerstandes zur Folge hat.“

(Des Rauchers Klage.) Ein Wiener Witzblatt ist durch die Erhöhung der Tabakpreise zu folgender Elegie begeistert worden: In allen Trafiken — Ist Ruh'; — In allen Budiken — Spürst Du — Rauch einen Rauch. — Die Blätter raucht man vom Walde. — Warte nur, balde — Rauchst Du sie auch.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschußsitzung am 19. Juni werden die Berichte über die eingelaufenen größeren Spenden für den Schulbaufond der Ortsgruppe Brünn per 4000 fl. (Ergebniß verschiedener Veranstaltungen anläßlich der Hauptversammlung), des Herrn Anton Dreher in Schwechat per 1000 fl. und des Herrn Johann Gögl in Wien per 1000 fl. zur Kenntniß genommen und den Spendern der Dank votirt. Der Ortsgruppe Böhmisch-Trübau wird für die Spende eines Werthpapiers durch einen dortigen Krempelmeister und der Ortsgruppe Bilin für das Erträgniß eines Gartenfestes der Dank ausgesprochen. Ausschußmitglied Bernerstorfer berichtet über die gemeinsam mit dem ersten Obmann-Stellvertreter Dr. von Kraus stattgefundenen Theilnahme an der Hauptversammlung des Bundes der Deutschen Nordmährens. Mit Rücksicht auf die durch den Schulbaufond zu gewärtigenden zahlreichen Schulbauten wurden im Baureferat die nöthigen Einleitungen getroffen, um auch diese Bauten in der bisherigen billigen und verlässlichen Weise durchführen zu können und gleichzeitig wurde eine Ueberprüfung der bisherigen Normalpläne an der Hand der mehrjährigen Erfahrungen beschlossen. Ferner werden die Bauangelegenheiten in Neumarkt, Schlettau, Pawlow und Knappendorf berathen, der Volksbibliothek in Kiebnitz Bücher aus den Vorräthen zugewendet und für die gewerbliche Fortbildungsschule in Budweis wird eine Unterstützung bewilligt. Schließlich werden der Schule in St. Stefan im Gailthal nothwendige Vermittel zugewendet und verschiedene Angelegenheiten der Schulen in Laaf, Pickenndorf und Josefstadt erledigt.

Zwölfte Hauptversammlung des Bauernvereins „Umgebung Marburg“.

Die zwölfte Hauptversammlung wurde am 17. Juni d. J. zu Marburg im Saale des Hotels zur „Stadt Wien“ unter zahlreichster Betheiligung der Vereinsmitglieder abgehalten. Auf der Tagesordnung stand der Bericht über die Vereinsthätigkeit, ferner Neuwahl der Vereinsleitung und Abstimmung über vorliegende Ausschußanträge zc. zc.

Der Herr Obmann-Stellvertreter Johann Ferk übertrug den Vorsitz wegen Unwohlseins an Herrn August Krumholz, welcher die Versammlung begrüßte und in längerer Ausführung den Zweck des Vereines erörterte und sodann an der Hand eines reichlichen Aktenmaterials die Vereinsthätigkeit besprach. Der Verein umfaßt als Vereinsgebiet die zehn k. k. Bezirkshauptmannschaften des steirischen Unterlandes und zwar die Bezirke Marburg, Leibnitz, Deutsch-Landsberg, Feldbach, Radkersburg, Luttenberg, Pettau, Raun, Gills und Windisch-Graz mit 954 Gemeinden und ist es bis jetzt gelungen, in diesem Gebiete 207 tüchtige Vertrauensmannschaften zu errichten, welche die Geschäfte des Vereines mit Eifer besorgen und den Verkehr der Mitglieder mit der Zentralleitung vermitteln. In Folge dessen ist es der Vereinsleitung möglich, genaue Nachrichten über Verhältnisse

und Zustände der Bauernschaft zu erlangen, um solcherart im Petitionswege um Abhilfe von Uebelständen anzufuchen oder Vorstellungen zu unterbreiten. Der Verein hat demzufolge auch eine große Zahl von Petitionen an die Behörden, an das hohe Abgeordnetenhaus und an Se. Majestät den Kaiser gerichtet. Wenn viele dieser Petitionen, welche zumeist von den höchsten Instanzen in freundlichster Weise beantwortet wurden, auch keinen sichtbaren Erfolg zu haben scheinen, so ist doch unleugbar, daß die Thätigkeit eines derartigen Vereines am besten verglichen ist mit einem Damm an den Ufern eines Stromes; ein solcher Damm ist zur Zeit des Hochwassers ein sicherer Schutz gegen die Ueberflutung fruchtbarer Länderstrecken, trotzdem er zur Zeit des niederen Wasserstandes vom Wanderer kaum gewürdigt wird.

Aus dem Rechenschaftsbericht ist am deutlichsten das mächtige Anwachsen des Vereines zu ersehen, insbesondere zeigt dies der aufgelegte Bericht des Zahlmeisters. Die Einnahmen in der abgelaufenen Vereinsperiode betragen 1956 fl. 30 kr., die Ausgaben 1938 fl. 37 kr., sozwar, daß ein Kassenstand von 17 fl. 93 kr. verblieb. Für das Jahr 1888 fanden jedoch noch keine Einzahlungen der Mitgliederbeiträge statt. Unter den Ausgaben fällt insbesondere der Konto für Postspesen in die Augen, da derselbe allein 649 fl. 8 kr. beträgt.

Im Berichte wurde besonders hervorgehoben, daß der Verein deutsche und slovenische Mitglieder in sich schließt und daß die wirtschaftlichen Bestrebungen des Bauernvereines von keinerlei nationalem Hader jemals getrübt wurden. Der Verein zählt eine stattliche Anzahl hervorragender Mitglieder, so z. B. die Herren Reichsrathsabgeordneten Ritter von Schönerer, Bergani, Hiegl, die Landtagsabgeordneten Fürst, Pfrimer, Schamberger zc. zc. und wurde insbesondere dem Herrn Reichsrathsabgeordneten Schönerer im Berichte, als thätigsten Förderer des Vereines und der Seite der Bauernschaft, unbegrenzte Verehrung und Dankbarkeit ausgesprochen.

Die vorliegenden Ausschußanträge umfaßten: 1. Erhöhung des Jahresbeitrages der Mitglieder von 50 kr. auf 1 fl. und unentgeltlichen Bezug der Vereinszeitschrift; 2. Auflage einer slovenischen Uebersetzung der Vereinszeitschrift und Wahl eines fünfgliedrigen Zeitungsausschusses; 3. Einsetzung eines Ausschusses für die Vorarbeiten zur Gründung eines „Bauern-Kredits“ in Marburg; 4. Satzungsänderungen.

Die Erhöhung des Jahresbeitrages wurde nahezu stimmeneinbellig angenommen und fanden sich nur 5 Gegner. Ebenso wurde der Antrag betreffs der slovenischen Vereinszeitschrift angenommen, und wurden in den Zeitungsausschuß die Herren Gollob von Hl. Dreifaltigkeit, Wratichko von Außdorf, Podpetichau von Studenitz, Wiesthaler von Tresteritz und Krumholz von Unter-Bogau gewählt. Nach diesem Beschlusse soll das slovenische Vereinsblatt bereits im Monat September d. J. zu erscheinen beginnen.

Die beiden letzteren Anträge betreffs Gründung des Bauern-Kredits und der Satzungsänderungen konnten leider wegen vorgerückter Stunde nicht mehr zur Besprechung gelangen, und wurde nur über Antrag des Herrn Kovatsch von St. Anton am Bachern ein Ausschuß mittelst Zuzuf für die Vorarbeiten des Bauern-Kredits gewählt.

Die nun eingeleitete Wahl der Vereinsleitung ergab folgendes Resultat: Obmann Herr Franz Wratichko, Bauer und Gemeinde-Vorsteher in Außdorf, Bez. Luttenberg, Obmann-Stellvertreter Herr Johann Ferk, Gemeinde-Vorsteher in Gegenthal, Bez. Wind-Graz, Schriftführer Herr Franz Winkler, Bürger in Radkersburg, Zahlmeister Herr Josef Wurzinger, landtäfl. Grundbesitzer in Straß, Bez. Leibnitz. Zu Ausschüssen wurden gewählt die Herren: Kaspar Dreisiebner, Bauer in Speisenegg, August Krumholz, Landwirth in Unter-Bogau, Franz Derziatsch, Bauer und Gemeinde-Vorsteher in Dobje bei Montpreis, Franz Kovatsch, Bauer und Gemeinde-Vorsteher in St. Anton am Bachern, Anton Gollob, Bauer in Ober-Burgstall, Franz Purgay, Bauer in Leitersberg.

Der Schriftführer Herr Krumholz und der Zahlmeister Herr Purgay hatten eine Wiederwahl für diese Stellen auf das bestimmteste abgelehnt. Durch die Wahl des Obmannes Herrn Wratichko dürfte der Verein einen neuen ungeahnten Aufschwung erlangen, da dieser einen namhaften Einfluß in der slovenischen Bauernschaft Untersteiermarks besitzt. Da die Organisation des Vereines nach innen vollkommen beendet ist, so ist zu erwarten, daß derselbe in Zukunft bedeutende und erfreuliche Erfolge zu Gunsten der steiermärkischen Bauernschaft erringen dürfte.

Mus Stadt und Land.

(Bestätigte Bürgermeisterwahl.) Der Kaiser hat die Wiederwahl des kaiserlichen Rathes Dr. Josef Meckermann zum Bürgermeister der Stadt Cilli bestätigt.

(Spenden.) Der Kaiser hat der Schulgemeinde St. Andra, politischer Bezirk Pettau, zum Schulbaue eine Unterstützung von zweihundert Gulden bewilligt. Weiters hat der Kaiser dem Ortsschulrath in Edelstauden, politischer Bezirk Feldbach, zum Baue eines Schulhauses eine Unterstützung von einhundertfünfzig Gulden gewährt.

(Das Turnfest.) Der Festausschuß hat nun, man könnte sagen auf die Minute, die Angelegenheiten des Festtages vom 1. Juli l. J. geordnet. Im Auszuge möchten wir heute schon Näheres bringen. Am Vorabend und Morgen des 1. Juli wird ein eigener Empfangsausschuß von Turnern die angekommenen Turnergäste am Bahnhof erwarten. Früh am 1. Juli ist der Frühschoppen in der alten Turnhalle angefangen, wo von den Räumern, in welchen vor 25 Jahren bereits die Marburger turnten, bewegter Abschied genommen wird. Um 10 Uhr Vormittags wird die freiwillige Feuerwehr einen entsprechenden viereckigen Raum am Hauptplatze vor dem Rathhause, vor dessen Einfahrt das Festzelt sich erheben wird, abschließen, und es versammeln sich in diesem Raume die von Turnern in Wagen abgeholt 12 Fahnenfrauen und 12 Fahnenfräulein, dann die Gemeindevertretung, die Festgäste, die beiden hiesigen Gesangsvereine und endlich kommen die Turner mit Musik und der alten Fahne anmarschirt und nehmen mit der Stirn gegen das Zelt Längsaufstellung. Nun geht die Feier der Fahnenübergabe vor sich; im Namen der deutschen Frauen und Mädchen Marburgs übergibt Frau Furch als Fahnenmutter die Fahne mit einer Ansprache, der Sprechwart des Vereines erwidert, es werden 6 Nägel in den Schaft der Fahne von verschiedenen Vertretern eingeschlagen, der Männergesang-Verein singt „Die Ehre Gottes“ von Beethoven, der Fahnenjunger hebt die Fahne und schreitet die aufgestellten Turner entlang auf seinen Standplatz, worauf die Südbahnkapelle noch ein weihvolles Musikstück vorträgt. Hierauf begeben sich die Festgäste, Frauen und Fräulein zu Wagen über den Rathhausplatz, Domplatz, Theatergasse, Kaiserstraße in die neue Turnhalle; dorthin gelangen auch im geordneten Zuge mit Musik und neuer Fahne die Turner und Vereine durch die Herren- und Postgasse, über den Burg-, Sophien- und Tappenerplatz. In der neuen Halle nehmen nun die Festtheilnehmer entsprechend Aufstellung; nach Maßgabe des Raumes hat Jedermann Zutritt. Der Herr Bürgermeister erklärt die Halle feierlich für eröffnet. Nach einer Ansprache des Vereins-Sprechwartes fällt die Hülle von einer schwarzen Marmortafel, auf welcher in Goldschrift der Turnverein die Geschichte der Erbauung der Halle eingraben ließ; die Südbahn-Liedertafel singt „die Sabbathfeier“ von F. Abt und darnach marschieren die Turner und ihre Gäste zum Mittagessen in die unteren Räume des Kasinos. Um 4 Uhr Nachmittag versammeln sich alle Turner in der neuen Halle und ziehen dann mit Musik und Fahne über den Tappenerplatz, Schillerstraße, den kleinen mit. Übungsplatz in den Volksgarten, wo von 5—7 Uhr das Schauturnen abgehalten wird. Zu demselben wird eine Eintrittsgebühr von 20 kr. erhoben; die Karten werden bei den Eingängen und auch im Vorverkauf ausgegeben; der Eintritt in den Volksgarten ist nur vom mit. Übungsplatz und von der Volksgartenstraße aus gestattet, der Garten wird bereits von 12 Uhr an abgesperrt. Während des Schauturnens der Marburger und fremden Turner spielt die Südbahnkapelle, und hat der Volksgärtner im Einvernehmen mit dem Kasinowirth Vorzüge für ausreichende Erfrischung getroffen. Der Rückmarsch findet wieder in geordnetem Zuge in die Göß'schen Gartenräumlichkeiten statt; der Eintritt ist vollkommen frei, doch werden beim Eingange „Festabendpläne“ und die „Festschrift des Turnvereines“ um 10 kr. beziehungsweise 50 kr. ausgegeben. Von 8 Uhr Abends an wird nun der „Festabend“ abgehalten; für denselben sind vier Chöre des Männergesang-Vereines, zwei Chöre der Südbahn-Liedertafel und fünf vom Festausschuß ausgehende Trinkprüche bestimmt. Für die Ausschmückung der Festplätze: Hauptplatz, neue Halle, Volksgarten und bei Göß ist ebenfalls ein sehr thätiger Ausschluß beschäftigt, doch hofft derselbe und mit ihm der Festausschuß, daß die Bewohnerschaft Marburgs ihrer deutschen Gesinnung und warmen Antheilnahme an dem deutschen Feste durch möglichst reiche Ausschmückung der Gassen und Häuser Ausdruck giebt. Bei Regenwetter werden die Festtheile des Vor- und Nachmittages in der neuen Turnhalle abgehalten.

(Schulvereinsfest.) Am 21. d. fand im Kasino eine sehr zahlreich besuchte Versammlung von Mitgliedern der beiden Marburger Ortsgruppen des deutschen Schulvereines statt. Herr Bancalari begrüßte die Erschienenen und berichtete namens des Obmannes Dr. H. Schneiderer über die bereits unternommenen Schritte und Vorarbeiten, die schon heute den Schluß zulassen, daß das Fest an Großartigkeit den bereits in den Vorjahren abgehaltenen zum mindesten ebenbürtig sein werde. Entsprechend den Anträgen des Vorsitzenden wurde die Aufstellung eines Glückshafens mit 2000 Besten beschlossen und der Preis eines Zuges mit 20 kr. festgestellt. Weiters wurde ins Programm eine Radfahrerproduktion der beiden hiesigen Klubs aufgenommen und auch ein Grazer Kunstfahrer, dessen Zusage gewärtigt wird, eingeladen. Am Blumenstande werden kleine Festzeichen um 20 kr. und große um 50 kr. per Stück feilgeboten. Herr Bernreiter wird ein Feuerwerk, das nach dem von ihm vorgelegten Programme überaus reichlich ausgestattet und großartig sein wird, abbrennen. Dem Ausschusse wird die Ermächtigung erteilt, das Fest im Falle ungünstigen Wetters auf 8 Tage, also auf den 15. Juli, zu verschieben. Für die einzelnen Verkaufsgegenstände werden feste Preise, welche seinerzeit bekannt gegeben werden, bestimmt. Der Verkauf erfolgt in Zelten, nur Blumen werden herumgetragen. Der Eintrittspreis wird an der Tageskasse mit 30 kr. und im Vorverkauf mit 25 kr. festgestellt. Kinder- und Garnisonkarten kosten 15 kr. Zum Kassier wird Herr Fidor gewählt. Die Obmannin der Frauen-Ortsgruppe, Frau Jda Keiser, theilt die Zusammensetzung folgender Festausschüsse mit. Ausschmückungsausschuß: die Herren: Josef Bancalari, Bernreiter, Dr. Feldbacher, Franz, Hadt, Kofoschinegg, Rom. Pachner, Plaker, Sedlatzschek, Tschernitschek und Weidacher. Verkauf von Blumen, Festabzeichen u. a.: Frauen: Bresina, Jenny Scherbaum; Fräulein: Etterich, Jäger, Lina Lorber, Naske, Irene Pfrimer und Schneiderer; Herren: Engelbert Jäger jun. und Richard Dyrisegg. Glückshafen: Frauen: Göring, Keiser-Frühauf, Reisch; Fräulein: Nowak, Lina Pirchan, Mizi Pirchan, Albine Prosch, Mizi Prosch, Zuzilia Prodnigg, Anna Kaufner; Herren: Prof. Knobloch, Kofoschinegg, Direktor Reisch. Bäckereien: Frauen: Bertha Pfrimer und Sedlatzschek; Fräulein: Leonhard, Lipoti, v. Neupauer, v. Pebal, Marie Pfrimer und Schleicher. Kaffezelt: Frauen: Marie Bancalari und Feldbacher; Fräulein: Jda Badl, Kathi Macher, v. Sauer und Herr Dr. Feldbacher. Flaschenwein-Zelt: Frauen: Felber, Anna Halbärth, Knobloch und Keiser; Fräulein: Joh. Halbärth, Emma Lorber, Marie Macher, Stieger, Straßhill und Zinthauer; Herren: Küster, Karl Pfrimer und Rohmann. Tischwein-Zelt und Schilcher-Halle: Frauen: Furch und Quandest; Fräulein: Abt, Blecha, Leon, Bertha Scheidl, Marie Scheidl, Amalie Ulich und Jda Ulich; Herren: Franz, Furch, Ruprecht und Zinthauer. Bierzelt: Frauen: Furreg und Gostitscha; Fräulein: Baumann, Peternel, Schmidt, Aloisia Stauder und Mizi Stauder; Herren: Furreg, Gostitscha, Anton Göß und Philipp. Fleischzelt: Frauen: Hartmann, Hausner, Naske und Tschebull; Fräulein: Malignani, Richter und Swoboda; Herren: Baumann, Marek, Reiter und Stark. Zahlmeister: Herren: Heimr. Bancalari, Fidor, Jgn. Halbärth, Heidl, Jppen, Kralik, Jul. Pfrimer, Alois Quandest, Heimr. v. Reichenberg und Josef v. Reichenberg. Zudem gehören noch zum Ausschusse die Herren: Dornhofer, Fleck, Hollitschek, Prof. Knobloch, Prof. Levitschnigg, Bürgermeister Nagy, Prof. Karl Neubauer, Reichmeyer, Richar, Gustav Scherbaum, Dr. Schneiderer, Tschebull und Tschernitschek. Geschenke sind zu senden u. zw.: Fleisch an Frau Hausner, Wein an Frau Amalia Quandest, Bäckereien und Brod an Frau Naske, Gegenstände für den Glückshafen an die Herren Bancalari oder Kofoschinegg, Blumen an Frau Bresina. Herr Plaker veranstaltet ein Grand Orpheum: Gymnastiker, Volksfänger u. s. w.

(Bezirks-Feuerwehrtag.) Am 17. d. M. wurde in Windisch-Feistritz der dritte, beziehungsweise erste diesjährige Bezirkstag der Feuerwehren des Marburger Bezirkes, welcher die Feuerwehren von Marburg, Windisch-Feistritz, St. Lorenzen a. d. R.-W., Kranichsfeld, Unter-Pulsgau und Frauhelm umfaßt, abgehalten. Die Sitzung fand nach der bereits veröffentlichten Tagesordnung um 10 Uhr Vormittags in der Gemeindeamtskanzlei statt. Zum Obmann des Feuerwehrbezirkes wurde Hauptmann Martini, zu dessen Stellvertreter Hauptmann Rathofer und zum Schriftführer Adjutant von Bachó gewählt. Als Delegirte für den demnächst in Graz stattfindenden Landes-Feuerwehrtag wurden neben dem Obmann, der ohnedies Mitglied des Zentralausschusses ist,

Hauptmann Paulsseg (Kranichsfeld) und Hauptmann-Stellvertreter Wallentischag und in dessen Verhinderungsfalle Rüstmeister Willemoth (St. Lorenzen) bestimmt. — Um 3 Uhr Nachmittag wurde am Hauptplatze eine Schaubübung abgehalten, welche in allen Theilen als sehr gelungen bezeichnet werden darf. Besondere Anerkennung fanden die Leistungen der Steiger. Bei der Übung wurde auch ein neuer Hydrophor der Firma Ferd. Zergitsch in Klagenfurt versucht. Derselbe bewährte sich vorzüglich, er lieferte 280 Liter Wasser in der Minute und zeigte eine Wurfweite von 30 Metern. Nach der Übung marschirten die Mitglieder des Bezirksverbandes, sowie die Feuerwehren von Gonobitz und Hölldorf unter Vorantritt einer Musikkapelle zum Hause des Gründers der freiwilligen Feuerwehr von Windisch-Feistritz, Herrn M. Naske, um demselben, welcher für seine Verdienste zum Ehrenmitgliede ernannt worden war, in feierlicher Weise das Ehrendiplom zu überreichen. Herr Martini hielt eine bezügliche Ansprache und der Schriftführer Herr Straßgüttl überreichte das Diplom. Herr Naske dankte für die Auszeichnung und gab die Versicherung, daß er auch in Zukunft der Feuerwehr ein treuer Freund bleiben werde. Nach dieser Feier wurde nach Ober-Feistritz marschirt, woselbst die gastfreundlichen Bürger von Windisch-Feistritz den Feuerwehrmännern eine Freireisepfe stellten, bei welcher es an Trinksprüchen nicht fehlte. Der Abend vereinte die Feuerwehrmänner zu einem Konzerte bei Neuhold, wo Musikvorträge der St. Mariner Kapelle mit Liedern und markigen Reden wechselten.

(Die hiesige landwirthschaftliche Filiale) hält am kommenden Samstag, den 30. Juni, um 10 Uhr Vormittags, im großen Saale des Herrn Th. Göß eine Hauptversammlung ab, bei welcher Gelegenheit der zweite Vice-Präsident der Gesellschaft, Landesauschuß-Mitglied Herr Baron von Berg, die Vertheilung der von der 64. allg. Versammlung steier. Landwirth in Graz an mehrere hierorts bedienstete Winzer zuerkannten Dienstboten-Prämien vornehmen wird. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung wird Herr A. Stiebler im Namen eines zur Vorberathung eingesetzten Ausschusses über den Entwurf eines neuen Fischereigesetzes, gültig für das Herzogthum Steiermark, Bericht erstatten. Hierauf folgt der Vortrag des Landesackerbau-Schuldirektors, Herrn Julius Hanjel, „Ueber Bodenbearbeitung“. Der Filialauschuß hat diesmal von der Wahl seines bisherigen Versammlungsortes, dem Saale der Bezirksvertretung, aus dem Grunde Umgang genommen, weil er sich der berechtigten Erwartung hingiebt, daß bei der Wichtigkeit der Verhandlungsgegenstände auch Nichtmitglieder die Versammlung, welche diesmal in einem öffentlichen Lokale stattfindet, sehr zahlreich besuchen dürften.

(Lehrerbundestag.) Den Theilnehmern an der zweiten Vollversammlung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes in Graz hat die Südbahndirektion eine Fahrpreisermäßigung um ein Drittel gewährt.

(Die Waffenübungen im Jahre 1888.) Bei allen Korps finden heuer Übungen in der Infanterie-Truppen-Division statt. Die Schlußmanöver werden abgehalten: beim 2. Korps (Wien) zwischen Wien und Linz bei St. Leonhard im Forst am 6. und 7. September; beim 3. Korps (Graz) Konzentration der 6. Infanterie-Truppen-Division bei Marburg, jene der 28. Infanterie-Truppen-Division bei Cilli. Größeres Schlußmanöver bei Windisch-Feistritz am 10. und 11. September; beim 8. Korps (Prag) größeres Schlußmanöver bei Pisek am 3. und 4. September; beim 13. Korps (Agram) größeres Schlußmanöver zwischen Belovar und Daruvar am 13. und 14. September. Das 7. Infanterie-Truppen-Divisions- und das 14. Infanterie-Brigade-Kommando (Triest), das Infanterie-Regiment Nr. 61 (Pola) und das Korps-Artillerie-Regiment Nr. 13 (Laiabach) machen die Divisionsübungen und das Schlußmanöver beim 13. Korps mit; beim 14. und 15. Korps (Zunsbrunn und Sarajewo) finden nur Übungen mit vereinigten Waffen statt. Kavallerie-Übungen finden statt beim 1. Korps (Krakau) Konzentration von fünf Kavallerie-Regimentern und der reitenden Batterie-Division Nr. 1 im Sangebiete zu Übungen in der Kavallerie-Truppen-Division vom 3. bis 15. September; beim 2. Korps (Wien) Konzentration der Dragoner-Regimenter Nr. 2 und 3, dann des Husaren-Regiments Nr. 11 mit der erforderlichen reitenden Artillerie in Bruck an der Leitha zur Vornahme von Brigade-Übungen vom 20. August bis 1. September. Beim Pionnier-Regiment finden größere Kriegsbrückenschläge und Ueberführungen auf der Donau bei Preßburg durch das 1. Bataillon und größere Übungen im Nothbrückenbau durch das 4. Bataillon auf der Drau bei Pettau statt.

(Subventionen für gewerbliche Fortbildungsschulen.) Das Unterrichtsministerium hat den gewerblichen Fortbildungsschulen Steiermarks für 1888 nachstehende Subventionen bewilligt: Der gewerblichen Fortbildungsschule für Knaben in Bruck an der Mur 150 fl., der gewerblichen Fortbildungsschule für Mädchen in Bruck an der Mur 250 fl., der gewerblichen Fortbildungsschule in Gills 600 fl., in Deutschlandsberg 150 fl., in Hartberg 250 fl., in Leoben 300 fl., in Marburg 1000 fl., in Pettau 300 fl., in Voitsberg 150 fl. und in Windischfeistritz 180 fl.

(Ueber unsere Diensthöten.) Wenn die schöne Zeit beginnt und sich die Feldarbeiten mehren, so gefällt es vielen liederlichen Diensthöten, welche ihren Lohn vom Dienstgeber bereits herausgenommen haben, und sohin nichts mehr zu hoffen haben, ihre Dienstorte unter Rücklegung ihrer Diensthötenbücher heimlich zu verlassen und sich als Tagelöhner in einer entfernteren Gegend zu verdingen. Derlei Fälle kommen sehr häufig vor und bereiten den Dienstgebern, die mit ihren vielen Arbeiten öfters ohne Arbeitskräfte dastehen, große Verlegenheiten. Weil aber die Diensthöten-Ordnung deutlich vorschreibt, daß kein Dienstgeber einen Diensthöten, welcher ohne Dienstbuch ist, bei Strafe aufnehmen oder ihm Unterstand geben darf, so wäre diesem Uebelstande durch die Dienstgeber einigermassen abzuhelfen, wenn sie diese gesetzliche Bestimmung genau beobachten und streng innehalten würden.

(Ein slovenisches (?) Plakat.) Die „Südt. Post“ druckt in der letzten Mittwochnummer die Einladung zur Hauptversammlung des Bauernvereines ab, welche dieser in der Sprache eines Großtheils seiner Mitglieder neben der deutschen ausgegeben. Wie uns nun versichert wird, ist die Einladung wirklich nicht in slovenischer, sondern in windischer Sprache gedruckt und wurde ganz gut verstanden, hat also ihren Zweck vollkommen erreicht. Allfällige Fehler gegen die Sprachlehre müssen umsomehr entschuldigt werden, als der Bauernverein in erster Reihe sich mit wirthschaftlichen Fragen beschäftigt und von einer bloßen Slovenisirung kein Heil erwartet. Auch hat erst die Reuschule mit dem Schulzwange begonnen, die Schulbildung zu heben; ihr wird man darum wohl nicht wieder die Schuld beimessen, wenn die Alten nicht richtig slovenisch zu schreiben im Stande sind. Wird Liechtensteins Schule erst lehren, dann kann sich's zum Besseren kehren! Leider haben die Mitglieder des Bauernvereines nicht einmal ein „Kreuzel“ zur Unterstützung dieses Antrages gewidmet und darum verdienen sie wohl, in der „Südt. Post“ und im „Gospodar“ „verrißen“ zu werden.

(Glocknerhaus.) Wie man uns aus Klagenfurt mittheilt, wird am 25. d. das Glocknerhaus eröffnet werden.

(Vergnügungszüge) mit halben Fahrpreisen nach Wien, Triume, Triest und Venedig arrangirt Schröck's Reisebureau anlässlich der Jubiläums-Gewerbeausstellung, resp. Peter- und Paulfestes den 28. resp. 29. Juni d. J. Fahrpreise betragen nach Wien zweiter Klasse fl. 13, dritter Klasse fl. 8, Triume oder Triest zweiter Klasse fl. 12, dritter Klasse fl. 8, Venedig zweiter Klasse fl. 15, dritter Klasse fl. 10 und Frets. 18-25 resp. 11-20 tour und retour. Alles Nähere aus den Programmen und affichirten Plakaten ersichtlich.

(Park der Franz Josef-Kaserne.) Bei günstiger Witterung spielt daselbst heute die Kapelle des heimischen Infanterie-Regiments. Das Konzert beginnt um 4 Uhr.

(Steirische Kröpfe.) In einer alten Geographie, deren Titel nicht mehr aufzufinden ist, findet sich folgende Charakterisierung der steirischen Bevölkerung: „Der Steyrmärcker Sitten belagend, sind sie gemeinlich Bäwerische Leut, haben mehrer theils vornen an den Halsen Kröpfe herab hangen, welche etwan so groß werden, daß sie sie an der Sprach verhindern, und von den Weibern so etwan kleine Kindlein haben, vnd dieselbige wollen an die Brüste legen, ober die Achßlen zurück gehent. Sonderlich aber meldet Ortelius, er habe Anno 1578, als er von Wien in Oesterreich gen Venedig reysen wollen, zu Friesach einen Mann gesehen, dessen Kien an beyden Ohren angefangen, den Schultern an der Breite fast gleich gewesen, vnd biß auff die Brust herabgehungen. Die Ursach solcher Kröpfe schreiben etliche der Luft vnd Wasser zu, dessen sich die Inwohner dieses Lands gebrauchen: der Sprach nach sind sie allesamt Teutsche, ohn diejenige, so an der Draun ihre Wohnung haben, als welche sich der Windischen Sprach gebrauchen.“

Gonobitz. (Todtschlag.) Am 17. d. M. wurde in Verhole der Zimmermann Martin Kavatsch

unmittelbar vor seinem Wohnhause von den Grundbesitzersöhnen Philipp Rejchnik und Franz Zluschenok, welche ihm beim Nachhausegehen aufgelauret haben, mit Prüßeln überfallen, und an Ort und Stelle, angeblich aus Eiferucht, erschlagen. — Die sofort flüchtig gewordenen Thäter haben sich am 18. d. Abends beim k. k. Bezirksgerichte in Gonobitz selbst gestellt.

Römerbad. (Kurliste.) Im hiesigen Bade sind bis zum 20. d. 189 Parteien mit 374 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Friedau. Sehr gern, jedoch in der üblichen Form. W. G. in M. Si salutaris, resaluta ist eine Höflichkeitsregel. Wenn Ihr stolzer Herr dieselbe nicht kennt, so unterlassen Sie einfach, ihn zu grüßen.

Vom Büchertisch.

Die Technik der Aquarell-Malerei. Unter diesem Titel ist im Verlage von C. Gerold's Sohn in Wien soeben ein kleines, aber sehr inhaltsreiches Buch von Hans Fischer über die Aquarell-Malerei erschienen, das nicht nur Künstlern und Dilettanten, sondern den Kunstfreunden überhaupt wärmstens zu empfehlen ist. Der Verfasser hat sich auf dem Gebiete der Aquarell-Malerei einen guten und wohlverdienten Namen erworben; er hat eine bedeutende Erfahrung für sich und beherrscht seinen Gegenstand vollständig. Die Winke, die er gibt, sind das Resultat eingehender Studien und einer mannigfaltigen praktischen Thätigkeit. Man erfährt aus dem Buche, welche Farben, welches Papier, welche Pinsel man wählen soll, wie man Aquarelle aufzubewahren hat, wenn man sie vor Schaden bewahren soll. All diese Rathschläge sind durch treffliche Illustrationen veranschaulicht. Beherzigenswerth ist auch das Schlusswort, das dem Novizen in der Kunst der Aquarell-Malerei sehr zu empfehlen ist; es behandelt das Thema: „Wie soll man lernen, in Aquarell zu malen?“ Da wird vor allzu vielen Capricen gewarnt und der Wahrh-it gemäß ausgesprochen: „Stets bleibt der beste Meister die Natur, und das Malen nach der Natur der einzig richtige Weg zur Ausbildung.“

Allen Liebhabern der Aquarell-Malerei können wir daher dieses Buch zum Ankaufe bestens empfehlen und ist dasselbe sowohl durch obige Verlagsfirma in Wien, als auch durch Th. Kaltenbrunner's Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung hier zu beziehen.

Das neueste Heft der „Wiener Mode“ übertrifft wieder alle früheren hinsichtlich der Reichhaltigkeit und der vorzüglichen Ausführung der Illustrationen. Es ist ein wahres Vergnügen, das Heft zu durchblättern, das auf jeder Seite Schönes und Nützliches bietet. Der Umschlag in prächtigen Farben, das Titelbild, die Mode für Damen und Kinder, eine Kollektion reizender Sommerhüte (auf ebenso reizenden Köpfen), Wäsche, Handarbeit, Alles verdient das höchste Lob. — Das Beiblatt „Im Boudoir“ bringt eine sehr interessante Erzählung von Ernst Ziegler mit zwei bemerkenswerthen Illustrationen, ferner ein anmuthig illustriertes Kärntnerlied von Koschat, sowie eine Menge anderer lezenswerther Aufsätze und Gedichte. Ein anschaulicher Schnittmusterbogen erhöht den praktischen Werth des schönen Heftes, welches jeder Empfängerin Freude bereiten wird.

Die „Geschichten vom Hockewanzel“ (Warnsdorf, Verlag von Ed. Strahe, Preis 90 kr.) scheinen in ihrer neuen Gestalt, wo drollige Bilder dem köstlichen Humor des Textes zur Seite getreten sind, an Beliebtheit womöglich noch gewonnen zu haben. Vor kaum mehr als einem halben Jahre ist die achte Auflage als erste illustrierte Ausgabe in die Welt hinausgegangen, und schon hat sich die Nothwendigkeit einer neuen Auflage herausgestellt. In noch reicherer, stattlicherer Ausstattung als bisher, mit einem illustrierten, geschmackvollen Umschlage geziert, tritt uns das Büchlein nun entgegen, das zum Lieblinge der Lesewelt in allen deutschen Gauen geworden ist und den kernigen Volkshumor unserer nordböhmischen Heimat in weitesten Kreisen zu Ehren gebracht hat. Glückauf zur neuen Ausfahrt! Die zehnte Auflage wird, den bisherigen, stets sich steigenden Erfolgen nach zu schließen, gewiß nicht lange auf sich warten lassen.

Plan der Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung in Wien. Die anlässlich des 40jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers veranstaltete Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung in Wien erfreut sich eines stets wachsenden Besuches, da in derselben in überraschender Fülle die Fortschritte des Gewerbes seit 40 Jahren zur Anschauung gebracht sind. Zur leichten Orientirung in dieser besonders

instruktiven Ausstellung hat die Firma R. Vechnner, Wien, I., Graben 31, eine Reproduktion des offiziellen Planes der Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung erscheinen lassen, den wir jedem Besucher derselben bestens empfehlen können, umsomehr als der Preis, 10 kr., mit Postzusendung 12 kr., ein sehr mäßiger ist.

Sühneraugen-Leidende machen wir auf das heutige Inserat des anerkannt vorzüglichen Apotheker Meißner'schen Sühneraugen- und Warzen-Pflasters besonders aufmerksam. (205)

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 23. Juni 1888.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl./kr.	Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl./kr.
Weizen	Hektol.	6 20	Speck, geräuchert	Kilogr.	— 45
Korn	—	4 20	Schmeer	—	— 54
Gerste	—	4 20	Salz	—	— 12
Easer	—	3 10	Butter, frisch	—	— 80
Kukuruz	—	5 10	Käse, steier.	—	— 10
Pirje	—	5 10	Eier	1 Stück	— 2
Haiden	—	4 39	Rindfleisch	Kilogr.	— 54
Erdäpfel	—	1 90	Kalbfleisch	—	— 53
Fisolen	Kilogr.	— 12	Schweinefleisch	—	— 52
Linsen	—	— 24	Baumöl	—	— 50
Erbfen	—	— 20	Rüböl	—	— 40
Girfebrei	Liter	— 10	Glaskerzen	—	— 50
Weizengries	Kilogr.	— 18	Seife, ord.	—	— 28
Reis	—	— 28	Branntwein	Liter	— 40
Zucker	—	— 40	Weineßig	—	— 20
Zweischken	—	— 20	Milch, frische	—	— 10
Zwiebel	—	— 16	„ abgerahmt	—	— 8
Kümmel	—	— 60	Holz, hart geschw.	K. Met.	2 80
Bachholderbeer	—	— 16	„ ungeschw.	—	3 30
Kren	—	— 24	Holz, weich geschw.	—	2 70
Suppengrünes	—	— 16	„ ungeschw.	—	3 —
Mundmehl	—	— 17	Holzlohlen, hart	Hektol.	— 60
Semmelmehl	—	— 15	„ weich	—	— 80
Polentamehl	—	— 10	Steinlohlen	100 Kg.	— —
Rindschmalz	—	1 —	Hou	—	2 —
Schweinschmalz	—	— 72	Stroh, Lager-	—	2 50
Speck, frisch	—	— 52	Stroh, Streu-	—	1 70

Empfehlung.

Schon über 25 Jahre litt ich an einem chronischen Magenleiden, gebrachte hiergegen mehrere berühmte Aerzte aber alle Bemühung war vergebens. Von den größten Schmerzen gequält, wandte ich mich in Folge eines Inserates der „Würzburger Zeitung“ schließlich an Herrn J. J. Popp in Heide (Hollstein), durch dessen Pulver ich in kurzer Zeit von meinem Leiden befreit wurde. Meine Tochter, welche an demselben Uebel zu leiden hatte, hat die Kur ebenfalls mit dem besten Erfolg angewendet und kann ich in Folge dessen J. J. Popp's Heilmethode allen Verdauungskranken dringend empfehlen.

Marktbreit a/M., Bayern, 27. Juli 1883.

B. Zobel, Geschirrhändler.

Die Unterschrift beglaubigt: **Bloßmann, Stadtpfarrer.** (158)

Eingefendet.

Eingefendet.

Möbel, für das herrschaftliche und bürgerliche Haus, Villen, Hotels und für Geschenke, billig, solid, elegant. Centralverkaufshaus der bürgerlichen Tischler und Tapezierer J. G. & L. Frank, jetzt nur Wien, I., Rammerstraße, St. Pöltnerhof. Das Möbel-Album sammt Preis-Courant gegen fl. 1.50 in Briefmarken. (501)

Offene Stellen,

200—300 aller Branchen, enthält jede Nummer des in Wien, III., Ungargasse 22, jeden Dienstag und Freitag erscheinenden **Allgemeinen Stellen-Anzeigers** für Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Einziges Organ in Oesterreich-Ungarn für Stellenlose aller Branchen. Abonnement, monatlich 8 Nummern, 1 fl. 20 kr. Einzelne Nummern 15 kr. in Briefmarken. Gratisaufnahme offener Stellen jeder Art.



WARNUNG



KO-LI-BRI an das P. T. Publikum.

Wiederholt machten wir die Wahrnehmung, daß die Concurrnz so weit geht, nicht bloß minderwerthige, in Bezug auf Ausführung und Qualität in gar keinen Vergleich zu ziehende Waare mit nachgeahmter Marke als unser ausschließlich privilegirtes Fabrifat zu verkaufen, sondern sich hiezu auch unserer illustrierten Preis-Courants bedient und um die Täuschung des P. T. Publikums vollkommen zu machen, ihre Waare sogar in Schachteln vorlegt, welche mit unseren behördlich registrierten Schutzmarken versehen sind.

Wir bringen daher einem P. T. Publikum hiemit zur geneigten Kenntniß, daß unser ausschließlich bevollmächtigter Repräsentant für Oesterreich-Ungarn, Herr

J. N. Schmeidler

k. k. Hof-Gummi- und Celluloïdwaaren-Fabrikant in Wien, VII., Stiflgasse 19
(Filiale: I., Rothenthurmstrasse 19),



einzig und allein zum Verfaufe unserer echten privilegirten „Amerikanischen Hyatt-Wäsche“ (sogenannte Gummi-Wäsche) — Krügen, Manschetten, Vorhemden und Cravaten — berechtigt ist, daß unsere allseitig als vorzüglich anerkannte weiße „Amerikanische Hyatt-Wäsche“ („Linge american“ — „Linge universel“) mit der rechtsstehenden Marke versehen ist, während unsere farbige „Amerikanische Hyatt-Wäsche“ außer durch die vorgenannte, noch durch die linksstehende Marke gefehlich geschützt ist.



Zur Warnung vor Schaden durch ganz unqualificirbare Manöver einer nicht näher zu bezeichnenden Concurrnz machen wir daher das P. T. Publikum auf die oben bezeichneten behördlich, registrierten Schutzmarken aufmerksam, unter welchen allein unsere echte Waare verkauft wird.

Wir werden auch nicht ermangeln, zum Schutze des P. T. Publikums sowie zur Wahrung unserer eigenen Patent- und Markenrechte auf die echte „Amerikanische Hyatt-Wäsche“ gegen die unbefugten Nachahmer und Verkäufer mit aller Strenge des Gesetzes vorzugehen.

Compagnie Générale de Chromolithie, Paris.

Depôts: Budapest: Sándor Fekler, Realschulgasse 19; Prag: S. Demartini, Karolinenthal, Ringplatz; Brünn: S. & S. Kefler; Graz: S. G. Koch's Söhne; Marburg: Josef Martinz, Galanteriewaarenhandlung, Herrengasse; Reichenberg: S. Polatschek.

Alleinige Haupt-Niederlage

366)

Hydraulischen Kalk

Perlmooser Portland-Cement

Roman Pachner & Söhne in MARBURG.

100 Kilo Perlmooser Portland-Cement fl. 4.00
100 „ Roman-Cement „ 1.50

Bei Abnahme über 5 Fass um 50 und 30 kr. per 100 Kilo billiger.

100 Kilo Carbolineum zum Holzanstrich, Ersatz für Oelfarbe, fl. 20.—
100 Kilo Carbolsäure, braun, flüssig, 60 Procent, fl. 25.—

Radeiner Sauerbrunnen und Curanstalt.

Als Heilwasser. Der Radeiner Sauerbrunnen ist der reichhaltigste Natron-Lithion-Säuerling Europa's. Er wirkt specifisch in allen Krankheiten, die auf ein Uebermass von Harnsäure beruhen, wie in der Gicht, bei Gallen-, Blasen- und Nierensteinen und ist ein unschätzbare Heilmittel bei Hämorrhoidal- und Blasenkrankheiten, bei Verschleimungen und Säurebildung im Magen- und Darmkanale, Anschoppungen, Katarrhen und Nervenleiden.

Als Tafelwasser. Der grosse Gehalt an Kohlensäure und kohlenurem Natron, der angenehme Geschmack, das reiche Moussé macht das Radeiner Sauerwasser zum beliebtesten Erfrischungs-Getränk. Mit säuerlichem Wein oder mit Fruchtsäften und Zucker vermischt giebt es ein stark schäumendes und durststillendes Getränk, das man mineralischen Champagner nennt.

Als Präservativ. Eine weit ausgebreitete Verwendung findet das Radeiner Sauerwasser als Schutz- und Heilmittel bei Diphtheritis, Scharlach, Masern, Fieber und Cholera. (723)

Bäder und Wohnungen. Die Bäder werden aus Eisen- und Sauerwasser in jeder beliebigen Temperatur bereitet und sind von erprobter Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Blutarmuth, Bleichsucht, Hysterie und Sterilität. Preis eines Bades 35 kr. Zimmerpreise von 30 kr. bis 1 fl.

Kohlensäures Lithion als Medicament.

1 Liter Radeiner Sauerwasser enthält 0.06 Gramm doppelt kohlenures Lithion, eine Dosis, die man Anfangs nicht leicht überschreitet. Welchen Werth dieses ungemein kräftige Alkali als Heilmittel hat, beweisen Garrod's Versuche, die allenthalben ihre Bestätigung fanden. Er legte Knochen- und Knorpelstücke, die er von Gichtkranken nahm, und die ganz mit harnsaurem Natron bedeckt waren, in gleich starke Lösungen von Kali, Natron und Lithion. Beide erstere Lösungen wirkten fast gar nicht, letztere aber so energisch, dass die mit gichtischen Ablagerungen imprägnirten Knochenstücke in kurzer Zeit ganz von dem Unrathe befreit waren. Dies bestimmte ihn, Versuche mit kohlenurem Lithion bei Gichtkranken zu machen, deren Ablagerungen alsbald geringer wurden und endlich gänzlich aufhörten. Erfolge, die auch von anderen Aerzten unter gleichen Verhältnissen erzielt worden sind.

Prospecte gratis und franco von der Curanstalt Sauerbrunn Radein in Steiermark.

Dr. POPP's Venus-Seife per Stück 50 kr. Sonnenblumen-Seife

aus den Blüthen der Sonnenblume
per Stück 40 kr.
sind jetzt Mode-Toilette-Seifen der Damen der höchsten Kreise und übertreffen durch ihre besondere Feinheit selbst die besten jetzt existirenden Toiletten-Seifen erster Firmen.

J. G. POPP,

kais. königl. Hof-Lieferant, Wien,
I., Bognergasse 2.

Depôts in allen besten Parfümerien, Droguerien Galanteriewaaren-Handlungen des In- u. Auslandes
Man verlange ausdrücklich
Popp's Seifen.

Zu haben auf Verlangen echt in Marburg in Josef Bancalari's Apotheke, Herrn Josef Martinz' Galanteriewaarenhandlung, Herrengasse und in Ed. Kaufner's Droguerie.

Cilli: Baumbach's Ww., Apotheke, Ferd. Belle, Wd. Glaser, Hof. Kupferschmid, Apotheke. — Leibnitz: Kupheim, Apotheke. — Mureck: Steinberg, Apotheke. — Luttenberg: Schwarz, Apotheke. — Pettau: B. Molitor und Jg. Behrbalt, Apotheke. — W. Feistritz: S. Petrides. Apotheke. — W. Graz: G. Kordis, Apotheke. — Sonobitz: J. Pospisil, Apotheke. — Radkersburg: Andriou, Apotheke, sowie in sämmtlichen Apotheken, Parfümerien und Galanteriewaarenhandlungen Steiermarks.

Die MAGEN-ESSENZ des Apothekers PICCOLI in Laibach

ist kein drastisches Mittel, welches die natürlichen Functionen unserer Organe zwingt, sondern nur ein mildes aber sicheres Mittel, wodurch eben der ganze Körper geregelt wird; deshalb leiden auch die Organe nicht im Geringsten, und mag sie noch solange eingenommen werden. Die Magen-Essenz heilt die Krankheiten des Magens und Unterleibes, der Leber und Milz, sowie auch die Hämorrhoiden, habituelle (eingewurzelte) Stuhlverstopfung, Wassersucht, chronische Durchfälle und ist eines der vorzüglichsten Mittel für Kinder gegen die Würmer. (600)

Die Magen-Essenz wird vom Erzeuger in Schachteln zu zwölf Fläschchen um fl. 1.36 ö. W. gegen Nachnahme des Betrages verschickt. Das Postporto tragen die P. T. Committenten.

Depôts: In MARBURG: Apotheker Josef Bancalari; GRAZ: Eichler und Nedwed; CILLI: J. Kupferschmid; KLAGENFURT: W. Thurnwald; VILLACH: Scholz; TARVIS: Siegel.

Das beste Mittel gegen Hühneraugen und alle Hautwucherungen ist Apotheker Meissner's (Central-Versendungs-Depôt in Fünfkirchen) berühmtes und bewährtes

Hühneraugen- und Warzen-Pflaster,

womit in 3 Tagen jedes Hühnerauge schmerzlos sammt der Wurzel, Warzen in 2 Tagen, harte Haut von der Sohle über Nacht entfernt wird. Dasselbe, nach ärztlicher Vorschrift bereitet, enthält keine schädlichen Stoffe.

20.000 Anerkennungen von Jänner b. October 1887. Echt zu haben in allen renom. Apotheken à Carton 60 kr. und 1 fl. Versandt überallhin spesenfrei bei Vereinsendung von 75 kr. oder 1 fl. 15 kr. durch

Ap. Meissner's Cent.-Vers.-Dep. in Fünfkirchen.

Depôt in Marburg: A. W. König, Apotheker, Fegethoffsstrasse und in allen renomirten Apotheken von Steiermark. (205)

Neueste SOMMER-STOFFE echte Schafwolle

verfendet per Nachnahme zu billigt festgesetzten Preisen die als reell und solid bestbekannte
Tuchfabriks-Niederlage
von
J. W. SIEGEL
IN BREITEN.

Die Herren Schneidermeister, welche meine Musterkarte noch nicht besitzen und ihren Kundenkreis durch Verarbeitung hochsolider Stoffe zu vergrößern wünschen, wollen sich mittelst Korrespondenzkarte vertrauensvoll an mich wenden.

Selbe erhalten meine neueste Musterkarte gratis und franco. (543)



**Wetterfeste waschbare
Anstrichfarben**

— Prämirt und patentirt in den meisten Ländern. —

- Schöner matter Ton.
- Bedeutend billiger wie Oelfarben.
- Anwendung wie Kalkfarbe.

Prospecte, Musterbuch, Atteste gratis und franco.
Probekistchen Fl. 1.60 gegen Nachnahme.
Ludwig Christ, Linz a. D.

Tücht. Vertreter und Wiederverkäufer gesucht.

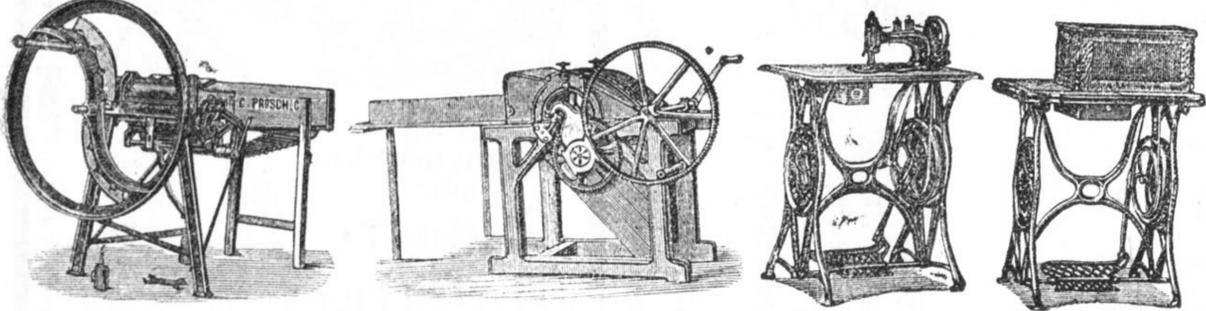
VISITKARTEN
100 Stück von 50 fr. aufwärts bis zur elegantesten Karte in Goldschnitt und Blumenfärbung liefert die
**Buchdruckerei von
Ed. Sanftig' Nig. (S. Straß)**
in Marburg, Postgasse Nr. 4.

**ECHTER
Medicinischer Malaga-Sect**

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg

ein sehr guter, echter Malaga,
als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung.

In $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der
**SPANISCHEN WEINGROSSHANDLUNG
„VINADOR“**
WIEN HAMBURG PRAG
zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.



**Fabriks-Niederlage von landwirthschaftlichen Maschinen
und Nähmaschinen des
Conrad Prosch.**

Klagenfurt Bahnhofstraße. **Marburg** Bitttrichhof, affe.

Dreschmaschinen für Hand- u. Göpelbetrieb, **Futterschneidmaschinen** in verschiedenen Größen, **Trieurs**, **Schrottmühlen**, **Nähmaschinen** für Familien und alle gewerblichen Zwecke. (659)

Gegen Ratenzahlung und Garantie! Eigene Maschinen-Werkstätte!

Ferner diverse hochfeine
Ausländer-Weine in Original-Flaschen
und zu Original-Preisen.

Zu haben in MARBURG bei Hrn. A. Quandest, Delicatessen-Handlung, E. d. Rauscher, Droguerie; in GONOBITZ bei Franz Koller, Kaufmann; in LICHTENWALD bei Ant. Fabiani, Kaufmann; in WIND-GRAZ bei G. Kordik, Apotheker.

Auf die Marke „VINADOR“ sowie gesetzlich deponirte Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann. (898)

Local-Veränderung.
Beehre mich, dem P. T. geehrten Publikum bekannt zu geben, dass ich mein seit 21 Jahren am hiesigen Platze bestehendes

Korb-, Sieb- und Drahtwaaren-Geschäft
mit **1. Juni 1888** vom
Hauptplatze Nr. 4 in die Domgasse Nr. 6 verlegt und bereits dort eröffnet habe.

Zugleich empfehle ich mein gut sortirtes Lager von Kinderwagen, Blumentischen, Reise-, Holz- und Papierkörben, Damen-, Einkauf-, Wäsche- und Packkörben, sowie Drahtgewebe, Geflechte, Siebe und Trommeln, Cylinderüberzüge, Sand- und Schotterwurfgitter, Hähnerhof- und Garten-Einzäunungen, Blumenkörbe für Grabhügel, Siebe jeder Art von Seide, Haar, Messing, Eisen, Holz etc. zur gefälligen Abnahme mit der Versicherung der reellen Bedienung bei möglichst billigen Preisen.

Hochachtungsvoll
891) **Ferdinand Kostjak.**

IN ALLEN BUCHHANDLUNGEN VORRÄTHIG.

DIE ERDE
in
KARTEN und BILDERN
Handatlas in 60 Karten,
nebst 125 Bogen Text
mit
800 Illustrationen.

ERSCHEINT IN
50 LIEFERUNGEN
à 50 KR. = 80 PF. = 1 Fr 10 Cts. = 50 Kop.

A. HARTLEBEN'S VERLAG IN WIEN.

Guter Rat ist Goldes wert! Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum ertheilt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Zusendung des kleinen illustrierten Buches „Der Krankenfreund“. In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beige druckte Berichte glücklich Geheilte bewiesen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranker versäumen sollte, mit Correspondenzkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund“ zu verlangen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachsen dem Besteller keinerlei Kosten.

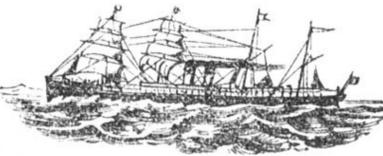
Technicum Mittweida
— Sach-en. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
Vorunterricht frei.

Prämirt von den Weltausstellungen:
London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.

**Auf Raten
Claviere**
für Wien und Provinz.

Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos
aus der Fabrik der weltbekannten Export-Firmen **Gottf. Cramer, Wilh. Mayer** in **Wien**, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350—500. Claviere anderer Firmen fl. 300—350. (1089)

Clavier-Verschleiss von **A. Thierfelder** in **Wien, VII., Burggasse 71.**



**Fahrkarten und Frachtscheine
nach
AMERIKA**

Königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“, von Antwerpen direkt nach New-York und Philadelphia
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.
Auskunft ertheilt bereitwilligst:
die concessionirte Repräsentanz in **Wien, IV. Weyringergasse 17, Ludwig Wielich**
oder:
Josef Kadlik in **Marburg**, **L. Pröglhof** in **Cilll**,
Josef Strasser in **Innsbruck.**

ZUR BAUSAISON.

**Kufsteiner
Roman- & Portland-Cement.** (724)

Alte Bahnschienen in beliebiger Länge.
Stuccaturrohre sowie Stuccaturmatten, Baubeschläge,
Brunnen- und Sparherd-Bestandtheile
empfiehlt zur geneigten Abnahme
Carl Tschampa, Marburg, Hauptplatz.

Rudolf Schneider's (818)
Café-Conditorei-Pavillon

im Parke der
Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung

ROTUNDE — WIEN — K. k. Prater.

Best situirter Rendezvous-Platz für die P. T. Besucher der Ausstellung und aller Steirer.

Café-Conditorei-Balcon

in der Rotunde beim Südpforte.

Für vorzügliche amerikanische Sommer-Getränke, Dessertweine, Gefrorenes, Eiskaffee, Liqueure u. s. w. sorgt bestens

Rudolf Schneider, Inhaber des 2. Kaffeehauses im k. k. Prater.

Dieselbst täglich großes Militär-Concert bei freiem Eintritt.

Wunder der Neuzeit.

Wer binnen Kurzem Sühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene amerikanische

Sühneraugen-Extract.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot F. Siblik, Wien, III., Salsianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apoth. (660)

Nur 30 fl.



kostet heute eine ganz neue sehr gute **Singer-Maschine** sammt allen Apparaten und patentirten Verbesserungen komplet bei **Math. Brosch**, Herrengasse 23.

(117)

Garantie 6 Jahre.

Geschäfts-Anzeige.

Nachträglich erlaube mir meinen P. T. Kunden die ergebenste Mittheilung zu machen, daß ich in meinem seit Mai d. J. eröffneten, gut assortirten Specerei-Geschäfte „zur Ludwigshöhe“ nebst ungarischer Dampfmehl-Niederlage auch die Niederlage der Dumal'schen Bäckerei habe, von der ich täglich dreimal frisches Gebäck beziehe. Um geneigte Abnahme bittet hochachtungsvoll **FRANZ PUSTISCHEG.** (952)

Seit 20 Jahren bewährt.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupferrose, Frostbeulen, Schweissfusse, Kopf- und Bartschuppen. — Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.



Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewendet.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller **Unreinheiten des Teints,**

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und feinfarbig ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Von den übrigen Berger'schen Seifen verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: **Benzoseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimmerlu; **Carbolseife** zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Ichthyoelseife** gegen Rheumatismus und Gesichtsröthe; **Sommersprossenseife** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schweissfusse und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahnrseife** bestes Zahnreinigungsmittel. Man begehre stets Berger's Seifen, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversandt: G. Hell & Comp., Troppau.

Prämirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depôts in Marburg bei den Herren Apothekern J. Bancalari, J. Noss, W. König; ferner in den Apotheken zu Mureck, Pettau, Wind-Feistritz, sowie in allen Apotheken der Steiermark. [357]

KUNDMACHUNGEN

von Gemeinde- und Sparcassa-Verwaltungen, Gutsverwaltungen, Genossenschaften etc., sowie alle behördlichen Anzeigen, Edicte, Zeitbictungen, Aufrufe, Geschäfts-Anzeigen, Trauer-Karten, Dankfagungen, überhaupt Aufkündigungen aller Art werden unter Garantie prompter Ausführung jederzeit besorgt und liefert vorchriftsmäßige Belegblätter

Die Administration der „Marburger Zeitung.“

Birkenbalsam-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden

ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesfer, Finnen, Rösche des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt.

Vorräthig à Stück 25 und 45 kr. bei Eduard Kaufcher, Droguerie, Burggasse 8. (344)

Eine Wohnung.

mit zwei Zimmer, Küche etc. sogleich zu vermietheu: Mellingerstraße 8. (585)

Kirschen-Stengel

jedes Quantum von 1 Kilo aufwärts kauft Eduard Kaufcher, Burggasse 8. (934)

937]



Die Marktgemeinde-Vertretung Hohenmauthen giebt hiermit die traurige Nachricht, dass Herr

FRANZ ZANKER,

Gemeinderath von Hohenmauthen, Realitätenbesitzer und Holzhändler,

Donnerstag den 21. Juni 1888, um halb 2 Uhr Nachmittag, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, nach längerem Leiden selig in dem Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle wird Samstag den 23. Juni, um 4 Uhr Nachmittag vom Trauerhause Nr. 43 in die hiesige Pfarrkirche getragen und nach erfolgter feierlicher Einsegnung am hiesigen Ortsfriedhofe bestattet.

Die heil. Seelenmesse wird Montag den 25. Juni, um 8 Uhr Früh gelesen. Hohenmauthen, den 21. Juni 1888.

Die Marktgemeinde-Vertretung.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

(648) **Ein wahrer Schatz**

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Erträgliche Hube,

nahe der Stadt, mit großem Baumgarten, der für heuer eine sehr gute Obsternte verspricht, wie auch zwei kleine Wiesen, sofort zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. (895)

Zwei schöne Wohnungen,

bestehend aus je 4 Zimmern, im I. und II. Stockwerke der Frau Baronin Gödel-Pannof'schen Häuser Nr. 16 in der Kaiserstraße sind bis sogleich zu vergeben. Anzufragen in der Baukanzlei des Baumeisters Andreas Tschernitschek. (725)

OFNER Rákóczy BITTERQUELLE

Als sicher heilwirkendes Purgirmittel empfohlen von den hervorragendsten Aerzten bei Unterleibskrankheiten, Blutstockung, Leber-, Nieren-, Hämorrhoidal- und scrophulösen Leiden; Fieber, Gicht, Hautausschlägen, Stuhlverstopfung etc. (941)

Käuflich in allen Apotheken, Droguerien und Specereiwaarenhandlungen.

Die Besitzer: **Gebrüder Loser, Budapest.**

Höfliche Bitte

an alle Jene, welche von unserem Sohne **Johann Druschewitz** Bücher entlehnten, dieselben gefälligst bald zurückzustellen. (940)

Ein Gewölbe

wird zu miethen gesucht: Tegetthoffstraße oder Mitte der Stadt. Adressen an die Verwaltung des Blattes. (929)

Ein anständiges Fräulein

wird zu einer alleinstehenden Frau auf's Bett genommen: Theatergasse 15, I. Stock. Anfrage bei der Hausmeisterin im Hof. (925)

Ein Lehrling oder Praktikant

findet in einem hiesigen Manufaktur-Geschäft sofort Aufnahme. Anfrage in der Verwaltung des Blattes. (921)

Anhilfskellner od. Kellnerinnen

werden für Sonntag den 1. Juli l. J. gegen gute Bezahlung aufgenommen in Th. Götz' Brauhaus-Restaurations. (911)

Eine Wohnung,

bestehend aus vier Zimmern sammt Zugehör, bis 1. August und ein großer Keller sofort zu vermieten: Tegetthoffstraße 21. (814)

Eine Wohnung,

freundlich, ruhig, ganzer I. Stock, mit vier Zimmern, Balkon, allem Zugehör und Garten-Benützung, zu vergeben: Kaiserstraße 14. (764)

Eine Wohnung,

bestehend aus drei Zimmern sammt Zugehör, täglich zu beziehen: Burggasse 38, I. Stock. Anfrage bei Hrn. K. Scherbaum, Burgplatz. (927)

Eine Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern sammt Küche, I. Stock, Mitte der Stadt, an eine ruhige Partei zu vermieten. Anfragen an die Verwaltung des Blattes. (913)

Schöne Wohnungen,

drei- und vierzimmrig, im Eckhause der Kaiserstraße (Neubau) bis 1. Juli zu beziehen. Nähere Auskunft in der Kanzlei des Baumeisters A. Tschernitschek. (569)

Ein Schwimmmeister

wird in der Badeanstalt Maria-Rast aufgenommen. Näheres in der Verwaltung des Blattes. (939)

Garten-Arbeiter

wird aufgenommen. Wo? sagt die Verwaltung der „Marburger Zeitung.“ (942)

Ragerhofer Dachziegel,

anerkannt vorzügliche Qualität, empfiehlt **G. Zečević**, Baumeister, Wielandplatz. (879)

Buchdruckerei – Verlagshandlung.

L. KRALIK

Ed. Janschitz' Nachfolger

MARBURG A/D.

empfehlte seine auf das Beste eingerichtete



Buchdruckerei

zur Uebernahme aller Arbeiten, als: Briefköpfe, Speisekarten, Visitenkarten in allen Sorten, Geschäftsbriefe, Einladungen, Facturen, Tabellen, Adresskarten, Sterbe-Parten, Preis-Courante, Brochüren und Zeitschriften, Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen, Placate etc. etc.

Leihbibliothek.

Steindruckerei.

Verlag der „Marburger Zeitung.“

Wöchentlich eine reich illustrierte Nummer
von meistens drei Bogen = 24 Folio-Seiten.

Die „Neue Illustrierte Zeitung“, das grösste illustrierte Familien-Journal Oesterreich-Ungarns, bringt Romane und Novellen der bedeutendsten Schriftsteller Oesterreichs und Deutschlands, ferner Feuilletons, Kunstnachrichten etc., und Illustrationen hervorragendster Künstler. Sie cultivirt die so beliebt gewordene Spiel-ecke und das Schach in reichem Maasse.

„NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG“
*
XVI. Jahrgang.
October 1887/88.
Preis pro Quartal 2 fl. ö. W.
(mit wöchentl. Postversendung).
◆ In 14 tägigen Heften à 30 kr. ◆
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und die Expedition:
Wien, I., Rengasse Nr. 5.

Probe-Nummern gratis und franco.

Im Selbstverlage der Verfasser ist erschienen und in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung des Hrn. Th. Kaltenbrunner in Marburg vorrätig:

„Systematisches Hilfsbuch zum Studium der zollämtlichen Waarenkunde“
auf Grundlage des abgeänderten Zolltarifes,

bearbeitet von Carl Sosna, Anton Kralik und Carl Krautwurst,
Beamte beim k. k. Haupt-Zollamte in Wien.

Daselbe umfaßt 322 Octav-Druckseiten und ist mit zahlreichen, von Ferdinand Winkler, Official beim k. k. Gerichts-Depositenamt in Wien, gezeichneten Abbildungen ausgestattet.

Im ersten Theile behandelt das Buch die chemische und mikroskopische Untersuchung der Waaren vom zollämtlichen Standpunkte aus, im zweiten Theile den Zolltarif selbst, in seinen einzelnen Positionen durch alle Durchführungs-Bestimmungen, insbesondere jene des amtlichen alphabetischen Waaren-Verzeichnisses im authentischen Wortlaute ergänzt.

Preis eines Exemplares 4 fl. ö. W.

Dieses Hilfsbuch ist durch seine leichtfaßliche, übersichtliche Zusammenstellung ein unentbehrliches Handbuch für alle Handels- und Gewerbetreibenden, die dadurch in die angenehme Lage versetzt werden, Zölle selbst zu berechnen, und sich nicht mehr auf die Gewissenhaftigkeit des jeweiligen Zollbeamten verlassen brauchen.

OHRENARZT (203)

Med. un. Dr. J. Neumann

em. Assistent der k. k. Universitäts-Ohren-Klinik in Wien

Graz, Carl-Ludwig-Ring Nr. 2.

PAUL LEPOLD,

städtischer Thierarzt,

Domplatz Nr. 6, im Hause der Frau Marie Schraml,

empfiehlt sich dem hohen Adel und dem geehrten Publikum zur Behandlung aller vorkommenden Thierkrankheiten, sowie zu Käufen von landwirthschaftlichen Hausthieren.

STELLEN-GESUCHE,

Verkaufs-Anzeigen,

Compagnon-Gesuche,

sowie alle anderen Anzeigen für sämtliche österreichisch-ungarischen, sowie alle ausländischen Zeitungen und Fachzeitschriften befördert billigst, schnellstens und in zweckentsprechender Fassung zu Originalpreisen die
ANNONCEN-EXPEDITION
von

Rudolf Woffe in Wien,
I., Seilerstätte 2.



"Zacherlin"

existirt
nur in Fläschchen;
darum



Vorsicht beim Einkaufe!

dein alles Andere ist zweifellos: Fälschung und Irreführung.

Echt zu haben:

(1237)

Marburg: Alois Quandest.
" Max Brunn.
" Gottfried Reß.
" Heinrich Bancalari.

Marburg: Max Moric.
" F. P. Polajek.
" Carl Tschampa.
" H. Pachner & Söhne.

Marburg: Alois Mayer.
" M. Verbojs.
" Friedrich Felber.
" J. D. Bancalari.

Marburg: Seb. Lucardi's Wwe.
" A. W. König.
" Carl Krizel.
" Carl Schmidl.

Gili: Traun & Stieger; Alois Walland; Ferd. Bellé; Franz Zangger; Hočevar & Zupan. — Leibnitz: Othmar Rusheim. — Murca: Aug. Kollernigg sen. — Radkersburg: Joh. Deller; W. Wanous. — Sachsenfeld: Jakob Janitsch. — Wildon: M. Unger's Wwe.

J. ZACHERL, Wien, Stadt, Goldschmiedgasse 2.

Freitag den 29. Juni 1888
in F. Heu's Gasthaus, Triesterstrasse:

GROSSES GARTEN-CONCERT

von der
Musikkapelle des k. k. Infanterie-Regiments
Freiherr von Beck Nr. 47.

Anfang 4 Uhr. Entrée 15 kr.
Kinder in Begleitung ihrer Angehörigen frei.

Für echte Getränke, gute Küche und aufmerksame
Bedienung ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet
hochachtungsvoll

FRANZ HEU.

Emmenthaler, Groyer, Gorgonzola,
Neufchâtel, Roquefort, Eidamer,
Parmesan, Fromage de Brie,
Imperial und Liptauer-Käse

stets frisch und nur in bester Qualität zu haben in der
neuen Delicatessen- und Wein-Specialitätenhandlung
S. Cernolatae, Herrengasse 32.

Zu kaufen gesucht:

eine 2-3 Meter lange guterhaltene
Geschäftsbudel. Anzufragen in der
Verwaltung des Blattes. (935)

Ein Volontär,

welcher eine Handelsschule mit Erfolg absolvierte,
findet bei dem gefertigten Unternehmen Aufnahme.
Offerte mit Zeugniß-Abchriften sind zu richten an
die Marburger Lagerhäuser der steier-
märkischen Estompfabrik. (928)

Im Parke der Franz-Josefs-Kaserne
(bei günstiger Witterung)

Sonntag den 24. Juni 1888 CONCERT-SOIRÉE

von der vollständigen
Musikkapelle des k. k. Infanterie-Regiments
Freiherr von Beck Nr. 47.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 20 kr.
Kinder in Begleitung ihrer Angehörigen frei.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst

Josef Skala, Cantineur. (931)

Eine große Wohnung

im 2. Stocke des neuen Sparcasse-
Gebäudes (Pfarrhofgasse) ist zu
vermieten.

Gest. Anfrage in der Sparcasse
Vormittags von 11-12 Uhr.

Die Direction (941)
der Gemeinde-Sparcasse in Marburg.

Zwei Wohnungen, (838)

die eine aus 2 Zimmern und Küche, die andere aus
2 Zimmern, Kabinet und Küche bestehend, sind zu
vermieten und mit 1. Juli zu beziehen: Mellinger-
straße 7, I. Stock. Auskunft beim Hausbesorger daselbst

Thee, Rum, Cognac, Liqueure,
Cacao, Chocolate & Thee-Gebäck

in 1/4, 1/2 und 1 Kilo Dosen nur in feinsten Qualität
zu haben in der neuen Delicatessen- und Wein-
Specialitätenhandlung (459)

S. Cernolatae, Herrengasse 32.

Wiener Delicatessen-Würste. SCHINKEN,

nur von Frischlingen, daher geschmackvollst.
Schüsseln mit kaltem Aufschnitt, garnirt mit Hummern,
Aspique, Ganselber-Pasteten, werden geschmackvollst
arrangirt und dem Gewichte nach berechnet. Gleiche
Preise wie bei jeder Concurrnz
in der neuen Delicatessen- und Wein-Specialitäten-
handlung (459)

S. Cernolatae, Herrengasse 32.

Bar gefälligen Beachtung!

Die erste steirische Milchgenossenschaft beehrt sich
zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß sie durch
ihre Filiale Marburg (936)

Vollmilch und Kochmilch

vom 1. Juli ab zu herabgesetzten Preisen in Verkauf
bringen wird, und erlauben wir uns mit nachstehen-
dem Preisverzeichnis zu dienen:

- 1 Liter Vollmilch 8 kr.
- 1 " Kochmilch 4 "
- 1 " Rafferahm 28 "
- 1 " Theerahm 36 "
- 1 " Schlagrahm fl. 1.20.
- 1 Kilo Theebutter " 1.40.

in Portionen zu 9 kr., 18 kr. und 35 kr.

- Milch in plombirten Flaschen:
- 1 ganze Flasche 10 kr.
- 1 halbe 5 "
- 1 Kilo Topfen 16 "

Depôts bei Herrn Dominik Menis, Herren-
gasse; Fräulein Caroline Huberger, Schulgasse; Frau
Julie Bamlek, Kärntnerstraße und vom 1. Juli ab
bei Frau Christine Perfo, Mellingerstraße 23.

I. steirische Milchgenossenschaft Graz.

Ein schön möblirtes Zimmer

sehr billig sofort zu beziehen: Domplatz Nr. 6. (583)